

Jahresbericht 2023

Psychologische Beratungsstellen

ES
HILFT.



MANNHEIM²

ERZIEHUNGSBERATUNG. IM QUADRAT.

Impressum

Herausgeber:

AG § 78 SGB VIII
der Erziehungsberatungsstellen in Mannheim

V.i.S.d.P.

Dr. Sabine Gaspar-Sottmann,
Ariane Springfeld,
Caritasverband Mannheim e.V.

Hansjörg Tenbaum,
Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche
in Mannheim

Michaela Görlinger,
Stadt Mannheim

Gestaltung

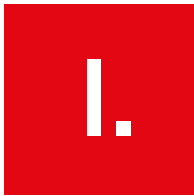
büro margo® – Kommunikationsdesign,
margo.eu

Erscheinungstermin

Oktober 2024

Inhalt

I.	Einführung, Inhaltliche Schwerpunkte 2023, Zusammenfassung der Kernergebnisse und Ausblick	4
II.	Ausstattung und Qualitätssicherung	23
III.	Ergebnisse nach Leistungszielen	26
IV.	Ergebnisse nach Wirkungszielen	40
V.	Auflistung der Gremien und Arbeitskreise	42
VI.	Anhang	45



Einführung

Gesetzliche Grundlagen und Rahmenbedingungen

Erziehungsberatung (EB) ist eine der Hilfen zur Erziehung, die das SGB VIII vorsieht und für die ein Rechtsanspruch ausnahmslos für Eltern minderjähriger Kinder und andere Personensorgeberechtigte sowie für junge Volljährige besteht. In Mannheim gibt es fünf Psychologische Beratungsstellen (PBn), jeweils eine in Trägerschaft des Caritasverbandes Mannheim und des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche in Mannheim sowie drei Regionalstellen der Stadt Mannheim – im Norden, in der Mitte und im Süden gelegen. Alle Beratungsstellen sind verkehrstechnisch sehr gut zu erreichen. Die beiden kirchlichen PBn befinden sich in der Stadtmitte und bieten darüber hinaus regelmäßige Außensprechstunden in verschiedenen Stadtteilen Mannheims an.

Wesentliche Merkmale der Erziehungsberatung an sich und im Besonderen in Mannheim

Rechtlicher Rahmen und Einordnung im SGB VIII:

Nach § 28 SGB VIII ist EB in der Systematik des Kinder- und Jugendhilfegesetzes unter den Hilfen zur Erziehung (§§ 27 ff. SGB VIII) eingeordnet. Dennoch erfüllt die EB eine Sonderstellung dadurch, dass ein unmittelbarer Zugang besteht – also ohne Antragsstellung einer Hilfe zur Erziehung. Die Inanspruchnahme von EB sowie die Inhalte der Beratungsgespräche unterliegen dem besonderen Vertrauensschutz gemäß § 65 SGB VIII und dem Schutz von Privatgeheimnissen gemäß § 203 [1] 4 StGB. Der entsprechende Daten- und Vertrauensschutz ist sichergestellt.

Zugang zur PB:

- *Unmittelbare Inanspruchnahme durch Kinder, Jugendliche und Eltern*
Im Gegensatz zu anderen erzieherischen Hilfen kann EB ohne eine vorherige Leistungsgewährung durch den Sozialen Dienst des Jugend-

amtes in Anspruch genommen werden. Die PBn praktizieren für jeden Fall ein vereinfachtes und unbürokratisches Anmelde- und Hilfeplanverfahren. Zudem werden keine Gebühren für erbrachte Beratungsleistungen erhoben (§ 90 [1] 2; § 91 [1] und [3] SGB VIII).

- *Einbezug über die Hilfeplanung des Sozialen Dienstes*

EB kann von den Sozialen Diensten als geeignete und notwendige Hilfe in Betracht gezogen werden. In solchen Fällen wird eine PB angefragt, in die Hilfeplanung einbezogen und mit der Hilfe beauftragt.

Erreichbarkeit:

Die PBn in Mannheim sind zu den üblichen Bürozeiten durch ein eigenes Sekretariat mit besonders geschulten Fachkräften, den sog. Teamassistent:innen, zur telefonischen, persönlichen und z.T. auch digitalen Anmeldung ausgestattet. Es ist gewährleistet, dass Ratsuchende in akuten Krisensituationen sofort oder spätestens innerhalb von 48 Stunden nach einer Anmeldung einen Termin erhalten.

Zielgruppe und Ausrichtung:

Die EB ist darauf ausgelegt, junge Menschen altersübergreifend während der gesamten Entwicklungsbiografie, d.h. vom Säugling bis hin zum jungen Volljährigen unter 27 Jahren, zu unterstützen – genau genommen schon vorgeburtlich, sofern eine Beratung werdender Eltern stattfindet. Sie ist daher sehr gut geeignet, Übergänge, z.B. im Betreuungs- oder Bildungssystem, zu flankieren.

Frühzeitige und niederschwellige Hilfe:

Die Beratungsstellen haben sich zum Ziel gesetzt, Familien, Eltern, Kinder oder Jugendliche frühzeitig zu erreichen – z.B. durch zugehende oder aufsuchende Angebote. So ist die EB im Bereich der frühkindlichen Bildung sowie den

Frühen Hilfen für Eltern und Fachkräfte beratend und begleitend tätig.

Leistungsbereiche:

- *Diagnostik, Beratung und pädagogisch-therapeutische Leistungen*

für Kinder, Jugendliche, junge Volljährige sowie (werdende) Eltern und andere Erziehungsberechtigte im Rahmen einer fachlich noch vertretbaren Wartezeit.

- *Fachberatende Aufgaben*

Fachberatung, insbesondere für Mitarbeiter:innen in Mannheimer Tageseinrichtungen für Kinder und für andere pädagogisch tätige Personen, wird zur Verfügung gestellt.

- *Kinderschutz*

Die Aufgaben des Kinderschutzes nach § 1 (3) Nr. 3 und § 8a (2) SGB VIII sind integraler Bestandteil der Leistung. Für die Aufgabe der Beratung zur Gefährdungseinschätzung bei möglicher Kindeswohlgefährdung durch eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ gem. §§ 8a und 8b SGB VIII sowie § 4 KKG Bundeskinderschutzgesetz (BKISchG) stehen speziell qualifizierte „Beratungsfachkräfte Kinderschutz“ zur Verfügung.

- *Präventive Arbeit, Kooperationen und Vernetzungsaktivitäten*

Einzelfallübergreifende und präventiv ausgerichtete Arbeiten im Bereich der allgemeinen Förderung der Erziehung (z.B. Elternbildungsmaßnahmen in Mannheimer Kindertagesstätten) werden ausgeführt. Des Weiteren wirken Fachkräfte der Beratungsstellen aufgrund ihrer großen thematischen Bandbreite in Kooperation mit anderen Diensten in Gremien und Arbeitskreisen im örtlichen Kontext mit. Es gibt Kooperationsbeziehungen zu Einrichtungen und Diensten innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe; so auch in intersektoraler Kooperation, z.B. mit dem Gesundheitswesen – insbesondere der Psychiatrie – oder mit der Justiz. Bei angeratenen bzw. angeordneten Beratungen sind die genauen Abläufe in entsprechenden Kooperationsvereinbarungen differenziert geregelt (z.B. „Mannheimer Elternkonsens“ oder die Kooperationsvereinbarungen mit dem Sozialen Dienst sowie mit der Jugendhilfe im Strafverfahren und der Bewährungshilfe).

Spezifische Angebote:

Die PBn in Mannheim sehen sich neben der Beratung, Schnittstellenarbeit und Vernetzung in einer besonderen Verantwortung, auf Risikokonstellationen, die einer gedeihlichen Entwick-

lung von Kindern im Wege stehen, mit speziellen Angeboten oder besonderen Vorgehensweisen zu reagieren.

Risiken können z.B. konflikthafte Trennung oder Scheidung der Eltern, Gewalterfahrungen oder Vernachlässigung, ein Mangel an Feinfühligkeit Säuglingen und Kleinkindern gegenüber, Sucht, schwere chronische Erkrankung oder Tod eines Elternteils, psychische Erkrankung eines Elternteils, körperliche oder geistige Beeinträchtigung eines Familienmitgliedes, Armut oder ein spannungsreicher Migrationshintergrund sein.

Spezifische Hilfen wurden entwickelt und gezielt durchgeführt – z.B. Gruppen für Kinder, die von Trennung oder Scheidung oder einem psychisch oder an Sucht erkrankten Elternteil betroffen sind.

Die Beratungsfachkräfte mit dem Fokus Kinderschutz unterstützen Mitarbeiter:innen der Beratungsstellen anderer Einrichtungen oder Vertreter:innen anderer Berufsgruppen bei der Einschätzung möglicher Kindeswohlgefährdung.

Verantwortungsgemeinschaft der Erziehungsberatung in Mannheim:

Die PBn in Mannheim sind in einer AG nach § 78 SGB VIII organisiert und nehmen die Verantwortung für die EB in Mannheim gemeinsam wahr. So stellen sie sich in ihrer Tätigkeit auf die unterschiedlichen Bedarfslagen in den Sozialräumen ein und stimmen sich bezüglich regionaler und inhaltlicher Planungen und Steuerungszielen untereinander, mit der Jugendhilfeplanung und dem Fachbereichsleiter Jugendamt und Gesundheitsamt ab.

EB bildet sich mit einem Leistungsziel und einem Wirkungsziel im Zielsystem des Jugendamtes und Gesundheitsamtes der Stadt Mannheim ab, hat als Grundlage eine gemeinsame Konzeption und wertet jährlich qualitative und quantitative Ergebnisse aus, die im vorliegenden Jahresbericht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

2023 wurde die gemeinsame Konzeption überarbeitet und gilt als Grundlage der qualitativen und strukturellen Zusammenarbeit in Mannheim.

Krisen als Chance für Eltern und die Erziehungsberatung im Sinne eines bedarfsorientierten Beratungsprozesses

Erziehungsberatung ist in ihrer Wirksamkeit sehr gut belegt. Durch die oben aufgeführten Aspekte wie Niederschwelligkeit, Multidisziplinari-

tät, einem unmittelbaren Leistungsanspruch für Kinder, Jugendliche und Eltern, möglichst kurzen Wartezeiten und Fachkräften mit personaler und fachlicher Kompetenz (erforderlich ist u. a. eine mehrjährige therapeutische Ausbildung), dient EB als Unterstützungsinstrument, das sich schnell an die Bedarfe der Klienten anpassen und auf temporäre Krisen reagieren kann. Diesem Anspruch begegnete die EB in Mannheim von Beginn an mit großem Engagement, hohem Verantwortungsbewusstsein und Einsatz in Form eines kreativen Anpassungsprozesses der eigenen Abläufe und Angebote unter Beteiligung der gesamten Mitarbeitenden in den PBn.

Psychologische Beratung ist in diesem Sinne auch bei extremer Belastung Prävention: Akute Symptomaten können gemildert und komplexe Verläufe verhindert werden. In Studien zeigt sich u. a. deutlich, dass Aspekte wie Zuversicht, Erfolgsorientiertheit und Vertrauen sowie Offenheit für Hilfe signifikant verbessert wurden (vgl. Biringer et al., 2018, Reduktion von Angst- und Depressionssymptomatik). Darüber hinaus ermöglicht EB aber auch Rehabilitation im Sinne einer Rückfallprophylaxe und Stärkung für weitere Krisen durch Vermittlung von Fähigkeiten zur Bewältigung.

Das persönliche Erleben von Krisen hat einen unmittelbaren Einfluss auf das Erziehungsverhalten. Somit leistet die EB auch mittelbar einen wesentlichen Beitrag zum gesunden Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen und folgt damit den strategischen Zielen der Stadt Mannheim.

Zunehmend müssen aber die PBn auf die kontinuierlich steigenden Anforderungen und Belastungen bei trotz gleichbleibenden Ressourcen reagieren. Beispiele hierfür sind die Corona-Pandemie (auf die mit einer projektbezogenen und auf zwei Jahre befristeten personellen Aufstockung reagiert werden konnte) oder multiple gesellschaftliche und klimabedingte Krisen. Allen gemeinsam sind in der Folge langfristige Beeinträchtigungen mit zum Teil schwerwiegenden individuellen und gesamtgesellschaftlichen Risiken, die mit den Interventionen frühzeitig abgefedert werden sollen. Darüber hinaus dient sie in den letzten Jahren vermehrt als Puffer für weitere versorgende Systeme (z. B. Kinder- und Jugendpsychiatrische Versorgung), die aufgrund der gestiegenen Bedarfe und des Fachkräftemangels zunehmend mit langen Wartezeiten nicht mehr zeitnah auf die Bedarfe von Kindern, Jugendlichen oder Eltern reagieren können.

Die neusten Ergebnisse der „Health Behaviour in School-Aged Children (HBSC)“-Studie unterstreichen die weiter steigenden Bedarfe: „Während in den 1990er- und 2000er-Jahren vor allem der Substanzkonsum besorgniserregend war, sind die Herausforderungen der heutigen Zeit in der Kinder- und Jugendgesundheit u. a. die belastete mentale Gesundheit, der Umgang mit Krisen, der Einfluss sozialer Medien, der Klimawandel sowie die steigende soziale und gesundheitliche Ungleichheit.“ Die Ergebnisse zeigen im gesamten Spektrum der Kinder- und Jugendgesundheit eine Zunahme der Belastungen und fordern aufgrund des hohen Anteils von Kindern und Jugendlichen mit bspw. psychosomatischen Beschwerden sowie der aufgezeigten Geschlechts- und Altersdiskrepanzen zielgruppenspezifische Prävention, Gesundheitsförderung und ein kontinuierliches Gesundheitsmonitoring. Die Ergebnisse umfassen weiterhin den Bedarf an effektiven und bevölkerungsbezogenen Maßnahmen der Bewegungsförderung im Kindes- und Jugendalter. Weiterhin zeigt sich eine deutliche sozioökonomische Ungleichheit bspw. in der Lebenszufriedenheit und der subjektiven Gesundheit. Bei gesundheitlicher Chancengleichheit muss die seelische und psychische Gesundheit somit mindestens gleichwertig mitgedacht werden. Der Vermeidung und Bekämpfung von Armut und Ungleichheit hat sich die Stadt Mannheim in ihrem Leitbild 2030 verpflichtet. EB leistet hierzu einen entscheidenden Beitrag.

Für die aufgeführten Themen und Handlungsnotwendigkeiten sind die PBn seitens der vorhandenen fachlichen Kompetenz sehr gut aufgestellt und haben die Möglichkeit, weiter eine tragende und breit aufgestellte Säule im Bereich der Prävention, Versorgung und Rehabilitation zu sein. Die Fachkräfte der EB in Mannheim zeichnen sich durch Multiprofessionalität, eine hohe fachliche und breit aufgestellte Kompetenz, großes persönliches Engagement und eine sensibilisierte Wahrnehmung für die besonderen Bedarfe der Mannheimer Kinder, Jugendlichen und Eltern aus. Im Rahmen der zeitlichen Ressourcen reagieren sie mit der Entwicklung von passgenauen Konzepten, gehen bestmöglich und flexibel auf die Bedarfe der Klienten ein und schöpfen so die Möglichkeiten im Rahmen der EB maximal gut aus. Allerdings zeigt sich zunehmend, dass dies mit einer hohen Belastung der Fachkräfte einhergeht, da sie bei gleichbleibenden personellen Ressourcen nicht mehr adäquat auf das sichtbare und spürbare Leid von Kindern, Jugendlichen und Eltern reagieren können. U. a. äußert sich dies in längeren Wartezei-

ten, einer schlechter werdenden Erreichbarkeit der Zielgruppe, weniger bedarfsorientierten und passgenauen Angeboten, weniger Kapazitäten für Kooperationen, die im Sinne einer gut verzahnten Versorgungsstruktur unerlässlich sind, u. v. m.

Die im Rahmen des Corona-Sonderprogramms geschaffenen Stellen, die bis Ende 2024 befristet den Aufbau und die Durchführung von Gruppenangeboten für Kinder und Jugendliche ermöglichen, haben sehr deutlich gezeigt, dass damit krisenbedingt (hier bezogen auf die Pandemie) ausgelösten Bedarfen passgenau begegnet werden kann. Dass sich die zugrundeliegenden Problematiken in Folge multipler gesellschaftlicher Krisen weit über die Coronafolgen hinaus verstetigt haben und sich in den kommenden Jahren eher verschärfen werden, wird in allen Erhebungen und Prognosen bundesweit bestätigt.

Werkzeuge der EB – wandelbar und bedarfsorientiert Zahlen, Entwicklung, Folgen

Wie sehen flexible, familien- und lösungsorientierte und effiziente Leistungen der PB konkret aus?

In der Beratung mit den Ratsuchenden kommen verschiedene therapeutische Methoden zum Einsatz, in denen die Mitarbeitenden der PBn fortgebildet sind, darunter systemische, spiel- und kreativtherapeutische Ansätze.

Durch Psychoedukation in der Beratung werden Informationen über die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, Erziehungsstrategien und Problemlösungstechniken vermittelt.

In Elterntrainings bekommen Eltern Informationen und Fähigkeiten zur Konfliktlösung und Erziehung vermittelt.

Kinder- und Jugendliche werden durch Gruppenangebote gefördert und in ihrer Entwicklung zu bestimmten Themen (wie z. B. Trennung/Scheidung, Ängste, Ressourcen) begleitet und gestärkt.

Besonders hervorzuheben ist der niedrigschwellige Zugang zu den Angeboten, der nach wie vor gegeben ist, obwohl die Zahl der Ratsuchenden im Jahr 2023 auf einen erneuten Höchststand angestiegen ist.

2694 Beratungsfälle wurden im Jahr 2023 gezählt, hinter dieser Zahl stehen ratsuchende

Eltern, die dazugehörigen Kinder und Jugendliche, aber auch jugendliche Selbstmelder:innen.

Nicht nur die Anzahl der Ratsuchenden ist angestiegen, sondern auch die Inhalte der Beratungen und die Problemlagen verändern bzw. verdichten sich, da sich Kinder, Jugendliche und Eltern auch nach Corona großen Belastungen und Herausforderungen stellen müssen.

Hier ist zum einen der zunehmende Konsum von digitalen Medien zu nennen. Immer mehr Studien weisen darauf hin, dass exzessive Mediennutzung negative Auswirkungen auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen hat.

Die Ergebnisse der JIM-Studie 2023 zeigen, dass sich während der Corona-Pandemie die Zeit, die Jugendliche online verbringen, stark erhöht hat. So lag im Jahr 2019 die durchschnittliche Online-Nutzungszeit in der Freizeit noch bei 205 Minuten pro Tag. Im Jahr 2020 stieg dieser Wert auf 258 Minuten an. Erst im Jahr 2022 erreichte die durchschnittliche Online-Zeit mit 204 Minuten wieder das Niveau vor Pandemiebeginn. 2023 stieg die tägliche Onlinezeit auf durchschnittlich 224 Minuten an.

Außerdem hat die JIM-Studie von 2023 festgestellt, dass 58 % der Jugendlichen im Netz bereits mit Fake News in Kontakt gekommen sind, gut die Hälfte mit beleidigenden Kommentaren. Etwa zwei von fünf Jugendlichen sind in Kontakt mit extremen politischen Ansichten, Verschwörungstheorien und Hassbotschaften gekommen. 23 % haben ungewollt pornografische Inhalte gesehen, 14 % haben Anfeindungen gegen sich persönlich erleben müssen.

Je jünger die Kinder bei der exzessiven Mediennutzung sind, desto größer sind die Auswirkungen und umso größer ist die Gefahr auf die Entwicklung und auf die psychische Gesundheit.

Veränderungen in den Familienstrukturen, wie z. B. Trennung und Scheidung, wirken sich oftmals negativ auf das Wohlergehen von Kindern und Jugendlichen aus. Auch hier benötigen sie Hilfe und Unterstützung. Die „Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte“ ist der Hauptgrund für die Hilfestellung der PBn. Im Jahr 2023 war der Wert mit 78 % unverändert hoch.

Dazu kommen die allgegenwärtigen Krisen wie Klimawandel und Krieg, die Auswirkungen auf

die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen haben.

Die Trendstudie „Jugend in Deutschland 2023“ hat erschreckende Zahlen erhoben:

So geben im Rahmen der Studie 46% aller 14 – 29-Jährigen an, unter Stress zu leiden. Außerdem werden weitere psychische Belastungen benannt, wie Erschöpfung (35%), Selbstzweifel (33%) und Gereiztheit (24%). Das Gefühl von Hilflosigkeit geben 14% der Befragten an, Suizidgedanken äußern 6%.

Auch in den erhobenen Zahlen von 2023 der PBn findet sich diese Entwicklung.

Im Jahr 2023 waren Hauptgründe für die Inanspruchnahme der Beratung die Entwicklungsauffälligkeiten und seelischen Probleme des jungen Menschen. Dieser Wert ist im Laufe der letzten Jahre deutlich und kontinuierlich gestiegen. So waren es 2021 noch 51% und 2022 55% der Ratsuchenden, denen aus diesem Grund Hilfe gewährt wurde. Im Jahr 2023 wurde bei dieser Kennzahl (KZ) ein vorläufigen Höchststand von 60% erreicht (KZ 19,5). So viele Kinder und Jugendliche wie noch nie leiden unter Entwicklungsauffälligkeiten und seelischen Problemen.

Ebenfalls gestiegen sind die Zahlen der KZ 19,6: „Schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen“. Waren es in den Jahren 2021 und 2022 in diesem Bereich noch 13% aller Ratsuchenden, so sind es 2023 bereits 17%.

Die PBn arbeiten sehr flexibel und lösungsorientiert, um auf akute Notfälle und den erhöhten Beratungsbedarf adäquat und zeitnah reagieren zu können.

Es werden offene Sprechstunden angeboten (in den PBn, aber auch in Kitas und Schulen und am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit). Die PBn haben konzeptionell den Umgang mit dringenden Fällen verankert, um auch kurzfristige Terminvergaben zu gewährleisten.

Trotzdem erhöhen sich unsere Wartezeiten. Schon 2022 konnten wir nicht mehr ermöglichen, dass 80% aller Ratsuchenden innerhalb von vier Wochen einen ersten Termin erhalten. 2022 lag dieser Wert knapp unter den erforderlichen 80%, nämlich bei 79%. Im Berichtszeitraum war es nur bei 77% aller Ratsuchenden möglich, innerhalb von vier Wochen einen ersten Termin zu erhalten.

Wie an anderer Stelle des Jahresberichtes aufgeführt, wird bei vielen Kindern und Jugendlichen ein erhöhter Therapiebedarf festgestellt. Mittlerweile verweisen das Zentralinstitut für Seelische Gesundheit und niedergelassene Kinder- und Jugendpsychotherapeut:innen an die PBn, da die Jugendlichen an diesen Stellen nicht mehr aufgenommen werden können bzw. sehr lange auf einen freien Therapieplatz warten müssen. Wenn die PBn mittlerweile aber auch längere Wartezeiten vorhalten müssen, bedeutet das für die belasteten Jugendlichen Ratsuchenden, dass die Hilfe u. U. zu spät oder gar nicht bei ihnen ankommt.

An dieser Stelle sollte deutlich zum Ausdruck kommen: Ohne die zusätzlichen Stellen, die die PBn zum Auffangen der Folgen der Coronapandemie zur Verfügung gestellt bekommen haben, ist dieser qualitative und quantitative Mehraufwand an Fällen nicht zu bewältigen.

Die PB möchten weiterhin Eltern, Kindern und Jugendlichen hilfreich und unterstützend zur Seite stehen. Wir möchten nicht nur den „Notstand verwalten“, sondern weiterhin niedrigschwellig, lösungsorientiert, kreativ, flexibel und vernetzt Hilfe anbieten. Dies können wir nur, wenn genügend Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Passt die Versorgungslandschaft noch zur gesellschaftlichen Realität und kann Erziehungsberatung in Mannheim dem noch begegnen?

Können unsere Erziehungsberatungsstellen in Zeiten multipler Krisen und sich verändernder gesellschaftlicher Realitäten ihren Auftrag noch erfüllen?

Für die EB in Mannheim ist der Blick zurück seit Jahren essentiell mit dem Ausblick auf Zukünftiges verbunden. Mitarbeitende aller fünf Stellen haben wieder engagiert, flexibel und für viele ratsuchende Familien auch nachhaltig Entlastungs- und Unterstützungsangebote umgesetzt. Die Zahl der unterstützten Kinder, Jugendlichen und Eltern ist erneut gestiegen. Die Umstände, unter denen sie Wege zur Bewältigung ihrer Schwierigkeiten suchen mussten und teilweise auch gefunden haben, sind bekanntermaßen herausfordernd.

Aus den Vorjahresberichten und unserer in 2023 aktualisierten Konzeption lassen sich die diesbezüglichen Entwicklungslinien, die Herausforderungen und unsere Antworten darauf gut entnehmen:

„Nicht nur trotz, sondern gerade aufgrund der gesellschaftlichen Herausforderungen durch die Globalisierung, die Schnellebigkeit, den demographischen Wandel und vor allem bedrohliche Geschehnisse wie die Covid-19-Pandemie, der Ukraine-Krieg und der Klimawandel muss die Gesellschaft in ihre Zukunft und damit in die Unterstützung und Förderung von Kindern und Jugendlichen gezielt investieren. Insbesondere bedarf es einer Verbesserung der Teilhabe und der Bildungschancen für Kinder aus Familien in belastenden Lebenssituationen.“ (...) „Die Erziehungsberatung in Mannheim trägt mit ihren präventiven, diagnostischen und beraterisch-therapeutischen Leistungen entscheidend dazu bei, Kindern, Jugendlichen und Eltern in vielfältiger Weise frühzeitige Unterstützung, Förderung und Entlastung zukommen zu lassen. Erziehungsberatung unterstützt die Familien dabei, wie sie trotz belastender Ausgangssituationen angemessen die Bedürfnisse der Kinder berücksichtigen können.“ (Erziehungsberatungsstellen in Mannheim – Konzeption 2023)

Um die mehrfach und valide wissenschaftlich nachgewiesene Wirksamkeit von Erziehungsberatung auch in Mannheim sicherzustellen und unser hohes qualitatives Niveau zu halten, haben wir uns auf das Erbringen flexibler, familien- und lösungsorientierter sowie effizienter Leistungen fokussiert. Wir haben unsere Kooperationsstrukturen im Sinne der Ratsuchenden aktiv gepflegt und genutzt. Es wurden neue und angepasste Interventionen und Konzepte umgesetzt. Am deutlichsten wurde dies im Bereich der Gruppenangebote im Rahmen des Sonderprogrammes für Kinder und Jugendliche zur Bewältigung von psychischen und psychosozialen Folgen der Corona-Pandemie.

Letzteres zeigt aber bereits auch sehr deutlich ein zentrales Grundproblem:

Neue und zusätzliche Angebote im Rahmen von § 28 SGB VIII erfordern eigens dafür bereitgestellte Ressourcen. Ohne die personellen Möglichkeiten des Sonderprogrammes wäre vieles nicht möglich gewesen. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichtes ist es unklar, ob die weiterhin benötigten Kapazitäten über das Jahr 2024 hinaus noch zur Verfügung stehen.

Zunehmende psychische Instabilität und Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen, aber auch im Personenkreis der für sie verantwortlichen Erwachsenen bringen nahezu zwangsläufig eine Überlastung der Versorgungssysteme mit sich.

Das Risiko einer Chronifizierung psychischer Probleme und Erkrankungen durch Nichtbehandlung und ein damit einhergehender Anstieg der Notwendigkeit von umfangreicheren und damit kostenintensiveren Hilfen zur Erziehung steigt weiter stetig. Es kann an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass die Auswirkungen die Kinder umso mehr treffen, je jünger sie sind.

Bereits vor der Corona-Pandemie ergab der Blick auf seelische Belastungen von Kindern und Jugendlichen folgendes Bild:

Seelische Belastungen

Emotionale Probleme	16,4 %
Verhaltensprobleme	13,1 %
Hyperaktivität	12,8 %
Probleme mit Gleichaltrigen	11,4 %
Angststörung	14,6 %

Psychosomatische Beschwerden

Bauchschmerzen	21,3 %
Niedergeschlagenheit	23 %
Kopfschmerzen	28,3 %
Schlafschwierigkeiten	39,2 %
Reizbarkeit	39,8 %

(Reiß, F., Kaman, A. et al. & Ravens-Sieberer, U.: Epidemiologie seelischen Wohlbefindens von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse aus drei Studien vor und während der COVID-19-Pandemie, 2023)

Es gibt aus fachlicher Sicht keine plausiblen Gründe dafür, anzunehmen, dass die Situation in Mannheim sich grundlegend anders oder besser darstellt. Auch ist klar, dass sich die Problematik durch die Corona-Pandemie und die anderen negativen gesellschaftlichen und weltpolitischen Veränderungen weiter und nachhaltig verschlechtert hat. Die bereits erwähnte HBSC-Studie, die ebenfalls genannte JIM-Studie und die aktuelle Trendstudie „Jugend in Deutschland 2024: Verantwortung für die Zukunft? Ja, aber“ (Simon Schnetzer, 2024) belegen dies.

Der Jahresbericht 2023 steht also im Spannungsfeld der Themen „Was haben wir geleistet, und wen und was konnten wir erreichen“ und der bedenklichen Tatsache, wer nicht erreicht werden konnte, weil dafür unsere personellen Kapazitäten nicht ausreichend waren.

Inhaltliche Schwerpunkte 2023

Erhöhter Therapiebedarf bei Jugendlichen

Für Jugendliche eine fachlich kompetente und niedrigschwellige Anlaufstelle zu sein, ist schon immer das Anliegen der Psychologischen Beratungsstellen. Auf unterschiedlichstem Weg suchen Jugendliche nach professioneller Hilfe – sei es über Schulsozialarbeiter:innen, Lehrer:innen, Eltern oder erwachsene Geschwister. Die Peergroup spielt dabei auch in vielen Fällen eine Rolle: Jugendliche, die mit der Beratungsstelle bereits gute Erfahrungen gemacht haben, wirken auf ihre Freund:innen ein, ihre Hemmschwelle zu überwinden und die Beratungsstelle aufzusuchen.

Im aktuellen Berichtsjahr ist bei genauerer Betrachtung der Gesprächsinhalte und Anliegen der Jugendlichen deutlich geworden, dass die Problemlagen immer komplexer und schwerwiegender werden. In vielen Fällen reicht die Arbeit der Beratungsstelle nicht aus, da ein erhöhter Therapiebedarf zugrunde liegt.

Ein Zusammenhang wird nach wie vor mit der Corona-Pandemie gesehen, auch wenn diese im aktuellen Alltag kaum mehr eine Rolle zu spielen scheint. Untermuert wird unsere Wahrnehmung u. a. im Abschlussbericht „Gesundheitliche Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche durch Corona“ der Interministeriellen Arbeitsgruppe vom 08.02.2023. Hier heißt es: „73 Prozent der jungen Menschen sind auch durch die Einschränkungen während der Pandemie bis heute enorm gestresst.“

In den Beratungsgesprächen wird in diesem Zusammenhang deutlich, dass den Jugendlichen Handlungsstrategien fehlen, mit ihrem Stress adäquat umzugehen. Eltern sind – meist aufgrund eigener psychischer Belastungen – überfordert, die Jugendlichen zu unterstützen. Aufgrund dessen besteht bei Jugendlichen ein erhöhtes Risiko, dass sich z. B. negative Gedanken oder andere Problemlagen manifestieren. Um dies zu verdeutlichen, soll folgendes Fallbeispiel helfen:

Manuel, 16 J.

Die Mutter von Manuel wendet sich an die Beratungsstelle auf Empfehlung ihrer Kollegin. Sie möchte zunächst alleine zum ersten Gespräch kommen, um offen über die Probleme ihres

Sohnes ohne seine Anwesenheit sprechen zu können. Sie wolle auch ihre eigene Haltung im Umgang mit Ihrem Sohn reflektieren.

Nach einer Wartezeit von ca. vier Wochen kommt die Mutter direkt nach der Arbeit in die Beratungsstelle. Sie wirkt sehr gestresst und belastet. Frau S. berichtet, in der Pflege tätig zu sein und in der Coronazeit die Pflegedienstleitung übernommen zu haben. Sie leide sehr unter dem Personalmangel an ihrer Arbeitsstelle, müsse häufig Überstunden machen und sei deshalb sehr „ausgelaugt“. Sie habe über lange Zeit fast rund um die Uhr gearbeitet und sie glaube, dass ihre fehlende Präsenz zu Hause negative Auswirkungen auf ihren Sohn gehabt habe. Sie fühle sich sehr schuldig, dass es ihrem Sohn seit einiger Zeit schon sehr schlecht gehe.

Frau S. berichtet, dass ihr Sohn seit mehreren Wochen immer häufiger nicht zur Schule gehe, weil er morgens nicht aus dem Bett komme. Oftmals komme es deshalb zu massiven Konflikten mit ihm, was sie sehr belastet. Sie sei sehr ambivalent, wie sie mit ihm umgehen solle: ständig in sein Zimmer gehen und ihn auffordern, aufzustehen oder ihn in Ruhe zu lassen? Im Laufe des Gespräches kann Frau S. eine gute Balance zwischen loslassen und dennoch für den Sohn da sein, entwickeln. Sie verfügt über ein sehr gutes Reflexionsvermögen, was es ihr möglich macht, festgefahrene Verhaltensmuster zu erkennen und einen Veränderungsprozess anzugehen. Frau S. geht mit einem zeitnahen Terminangebot für ihren Sohn nach Hause.

Manuel, 16 Jahre, erscheint pünktlich zum Gespräch. Sein äußeres Erscheinungsbild wirkt leicht ungepflegt, sein Gesichtsausdruck traurig. Er berichtet, dass es ihm schlecht gehe, er negative Gedanken habe und es oftmals nicht schaffe, zur Schule zu gehen. Nächstes Jahr schreibe er Abi. Das wolle er unbedingt bestehen. Er habe aber seit vier Monaten kaum Antriebskraft, morgens aufzustehen. Phasenweise sehe er in allem keinen Sinn, sodass sich ihm Suizidgedanken aufdrängen. Der Tod seines Großvaters vor zwei Jahren mache ihm immer noch sehr zu schaffen – er vermisse ihn unendlich. Er versuche, „stark“ zu sein, aber

das Gegenteil sei der Fall. Alles einmal auszusprechen, helfe ihm gerade sehr und sei erleichternd. Im Rahmen der Überprüfung einer akuten Suizidalität kann sich Manuel glaubhaft distanzieren. Es erfolgt die Erstellung eines Notfallplans, in dem seine Mutter eine maßgebliche Rolle spielt. Zu ihr habe er großes Vertrauen und eine sehr gute Beziehung. Er sehe sich aktuell nicht als suizidgefährdet. Das könne er seinen Eltern nicht antun. Wenn er negative Gedanken habe, vertraue er sich seiner Mutter an.

Mit der Mutter erfolgt ein weiteres zeitnahes Gespräch unter Manuels Einverständnis. Sie berichtet, die Suizidgedanken ihres Sohnes zu kennen und sei sehr besorgt. Es erfolgt Psychoedukation zu Suizidalität als auch die Besprechung eines konkreten Notfallplans für die Eltern, sodass die Mutter mehr Handlungssicherheit für den Krisenfallfall entwickelt.

Es folgen weitere engmaschige Gespräche mit Manuel, in denen er verschiedene praktische Übungen im Umgang mit negativen Gedanken erhält. Er kann zunehmend auch kleine Schritte als große Erfolge ansehen und gewinnt immer mehr Blick auf „gute Tage“. Nach einigen Sitzungen berichtet er von einer inneren Stärke, die er schon sehr lange nicht mehr gefühlt

In this together – Leben trotz(t) Corona und weiteren Krisen

Mit dem Interventionsprogramm „In this together – Leben trotz(t) Corona und weiteren Krisen“ begegnen die Mannheimer Erziehungsberatungsstellen im Auftrag des Jugendhilfeausschusses und Gemeinderates (Vorlage V481/2021) seit dem Frühjahr 2022 dem spezifischen Unterstützungsbedarf, der sich aus den psychosozialen Folgen der Pandemie und weiterer gesellschaftlicher Krisen für Kinder und Jugendliche ergibt. Dafür wurden (aktuell bis zum 31.12.2024 befristet) insgesamt 3,0 Stellen für die Beratungsstellen aller Träger bewilligt. Die unterschiedlichen pädagogisch-therapeutischen Gruppenangebote haben zum Ziel, die Emotionsregulation, Stresskompetenzen und Resilienz junger Menschen insbesondere aus Sozialräumen mit Belastungsgrad V zu fördern. Zusammen mit begleitender Einzel- und Familienberatung soll dadurch einer Chronifizierung der Belastungsphänomene vorgebeugt werden. Im Rahmen dessen wurde eine trägerübergreifende Arbeitsgruppe gebildet, Gruppenkonzepte entwickelt und umgesetzt und eine

haben. Die „schlechten Tage“ seien deutlich in den Hintergrund geraten und er schaue sehr positiv in die Zukunft. Untermalt werden seine Aussagen durch eine deutlich gepflegtere und positivere Ausstrahlung. Nach wie vor belaste ihn aber der Tod seines Großvaters sehr, weshalb er Angst habe, wieder in alte Verhaltensmuster zurück zu fallen. Es wird eine Therapieempfehlung ausgesprochen, der er zusammen mit seiner Mutter nachkommen wolle.

Fazit:

Erziehungsberatung bzw. die Arbeit mit Jugendlichen ist ein nach wie vor wichtiges Angebot mit hoher therapeutischer Wirksamkeit zur Entlastung und Stabilisierung.

Die Folgen der Corona-Pandemie haben viele Problemlagen bei Jugendlichen jedoch nahezu chronifiziert und verschlimmert. Dadurch beobachten wir einen erhöhten Therapiebedarf, dem die langen Wartezeiten für einen Psychotherapieplatz nicht gerecht werden. Erziehungsberatung kann hier eine wichtige Brückenfunktion einnehmen, damit Jugendliche nicht wieder in ihre alten Verhaltensmuster und negativen Gedanken zurückfallen. Hierfür braucht es unbedingt zusätzliche Personalressourcen.

trägerübergreifende Homepage eingerichtet (www.erziehungsberatung-mannheim.de).

2023 wurde der damit angestoßene Prozess fortgesetzt, die Gruppenangebote weiterzuentwickeln und neue Angebote kamen hinzu. So konnten Kinder und Jugendliche entsprechend ihrer jeweiligen Belastungen und altersspezifisch in der Gruppe entlastet und unterstützt werden. Wissenschaftliche Erkenntnisse zum Zusammenhang von Gesundheitsförderung durch Bewegung und deren Auswirkungen auf die psychische Gesundheit wurden in Form von therapeutischen Sportangeboten aufgegriffen und umgesetzt, laufende Gruppen evaluiert und an die Bedarfe angepasst. Zurückgreifen konnten wir dabei auf valide wissenschaftsbasierte Programme, Interventionskonzepte und Methoden.

Die Vielfalt der Problemlagen spiegelt sich entsprechend auch in den Angeboten wieder, die im Folgenden exemplarisch dargestellt werden.

Til Tiger – Gruppenangebot für Vorschulkinder

Eine Neuerung im Jahr 2023 stellt das Gruppenangebot für sozial ängstliche Kinder im Vorschulalter dar. Die Notwendigkeit eines solchen spezifischen Förderprogramms ergab sich zum einen aus der Zunahme von Fach- und Familienberatungen in Kindergärten. Aber auch im Beratungsalltag werden Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter immer präsenter. Das präventive und verhaltenstherapeutische Training „Mutig werden mit Til Tiger“ ist ein mit einer kontrollierten Gruppenstudie als wirksam evaluiertes Programm für schüchtere und sozial ängstliche Vorschulkinder. Es wurde im Herbst 2023 erstmals durch die Psychologische Beratungsstelle des Caritasverbandes Mannheim e. V. angeboten und soll wegen großer Nachfrage auch künftig ins Portfolio der In This Together-Gruppenangebote implementiert werden.

Den Vorgesprächen mit den Kindern und deren Erziehungsberechtigten schloss sich bei Indikation und Passung die Teilnahme an das Gruppenangebot an. Über zehn Gruppenstunden hinweg sollen den Kindern schrittweise

mehr Selbstbewusstsein, praktische Handlungsstrategien und Entspannungsmethoden für den Alltag vermittelt werden. Der schüchtere Til Tiger nimmt sich gemeinsam mit den Kindern vor, Neues zu lernen und auszuprobieren. Die Kinder erlernen auf kindgerechte Weise mit individuellen Stresssituationen umzugehen und erlangen so mehr soziale Kompetenz. Zum Beispiel übt Til Tiger mit den Kindern laut und deutlich zu sprechen, ein anderes Kind zum Spielen einzuladen, Nein zu sagen oder alleine einzukaufen. In einer vertrauensvollen Atmosphäre lernen die Kinder dabei spielerisch Situationen aus ihrem Alltag zu bewältigen. Jeder Termin besteht aus einer Gruppenstunde für die Kinder und einer gemeinsamen Abschlussrunde mit den jeweiligen Elternteilen. Zusammen wird das Thema der Stunde wiederholt und die Eltern werden in eine Übung mit einbezogen. So lernen auch die Erziehungsberechtigten ganz konkret wie sie ihre Kinder in der Entwicklung zum Mutig werden fördern können. Nach individuellen Reflexions- und Abschlussgesprächen werden die Kinder und/oder Eltern gegebenenfalls über das Gruppenangebot hinaus im Einzelsetting weiter betreut.

FEEL²- Kinder im Umgang mit schweren Gefühlen stärken

Entwickelt wurde die FEEL²-Gruppe im Jahr 2022 im Rahmen des Corona-Sonderprogramms. Grundidee war zunächst, Kindern den spielerischen und kreativen Ausdruck unterschiedlicher Gefühle zu ermöglichen, mit dem Ziel, sie zu ermutigen und zu stärken und gleichzeitig ihre Handlungsmöglichkeiten zu erweitern. Ein Fokus dabei waren schwierige Gefühle unterschiedlichster Art und die Möglichkeit, über deren Ausdruck in einer Gruppe Entlastung und Verarbeitung zu bieten.

Im Herbst 2022 startete die erste Gruppe als reine Mädchengruppe (Alter neun bis elf Jahre) in Kooperation mit dem Mädchentreff des Stadtjugendrings Mannheim in deren Räumlichkeiten. Parallel dazu wurde ein leicht angepasstes Konzept in Zusammenarbeit mit einer Schulsozialarbeiterin an einer Mannheimer Grundschule für beide Geschlechter als AG angeboten.

Nach diesen ersten Erfahrungen und vielen Diskussionen startete im April 2023 die FEEL²-Gruppe neu und findet mittlerweile als fortlaufendes Gruppenangebot in den Räumen der Regional-

stelle Mitte statt. Die teilnehmenden Kinder sind zwischen **acht und zehn Jahren** alt. Als wichtiger ergänzender Baustein wurden regelmäßige Elternabende in das Konzept integriert.

Vor einer möglichen Teilnahme wird ein Vorgespräch gemeinsam mit einem Elternteil und dem Kind geführt. Dort hat das Kind die Möglichkeit, die zwei Gruppenleiter:innen und die Räumlichkeiten kennenzulernen. Die Gruppenleiter:innen stellen das Konzept der Gruppe vor, erfragen aber vor allem, ob das Kind Lust auf eine Gruppe hat, in der gemeinsam gespielt wird, in der man in unterschiedliche Rollen schlüpft und sich in diesen ausprobieren kann. Neben Kindern, die Mühe mit schwierigen Gefühlen haben und darauf meist entweder mit Rückzugs- oder überschießendem Verhalten reagieren, werden in letzter Zeit vermehrt Kinder, deren (schulischer) Alltag von Ausgrenzungserfahrungen geprägt ist, angemeldet. Es gibt keinen festgelegten Indikationskatalog für die Teilnahme, sondern nach dem Vorgespräch wird immer eine Entscheidung im Einzelfall getroffen. Wenn alle gemeinsam das Gefühl ha-

ben, dass das Kind motiviert ist und es mit seinem Bedarf in die Gruppe passt, kann es (meistens nach einer kleinen Wartezeit) an der Gruppe teilnehmen.

Konzeptionell findet in der FEEL²-Gruppe mehr und mehr die Methode des Kinder-Psychodramas nach Alfons Aichinger Verwendung. Dabei wird in jeder Sitzung in einem gemeinsamen Prozess eine Geschichte entwickelt, es werden die unterschiedlichen Rollen passend besetzt (dabei können den Gruppenleiter:innen ebenfalls Rollen zugeschrieben werden), anschließend der Gruppenraum in eine passende Kulisse verwandelt und letztlich die zusammen entwickelte Geschichte durchgespielt.

Kinder nutzen das Spiel dazu, Situationen die sie beschäftigen, spielerisch zu „reflektieren“ und können sich darin sowohl in ihren Gefühlen als auch in ihren Handlungsmöglichkeiten und -grenzen ausprobieren. Außerdem können sie, durch die Zuschreibung der Rollen an das Leiterpaar, Bedürfnisse, die sie an ihre Umwelt haben, im Spiel ausleben (beispielsweise mal stark und mächtig zu sein oder sich als verletztes Tier versorgen zu lassen). Sie können weiterhin über mehrere Sitzungen hinweg unterschiedliche Rollen in einem geschützten Rahmen testen und dabei spüren und erfahren, wie sie sich jeweils unterschiedlich anfühlen. Und, sozusagen nebenbei, finden vielfältige Interaktionsprozesse während der ganzen Entwicklung der Geschichte statt, die ihre soziale Kompetenz stärken und entwickeln.

Beendet wird die Gruppenstunde jeweils mit einer kleinen „Snack und Tee“-Runde, in der gemeinsam über die geglückten oder herausfordernden Situationen der vergangenen Stunde nachgedacht wird.

Das Gruppenprogramm in seiner aktuellen Form findet fortlaufend, d. h. wöchentlich mit 90 Minuten pro Sitzung mit bis zu fünf Kindern statt – außer in den Schulferien. Die Gruppe wird halboffen geführt, d. b. die Kinder kommen jeweils einzeln neu in die Gruppe und verabschieden sich nach zehn bis 20 Stunden (angepasst an den Bedarf des Kindes) auch wieder jeweils einzeln aus der Gruppe.

#BeSafe – Ein Präventionsangebot für Mädchen

Das bereits etablierte Gruppenangebot #Kraft-Koffer bietet einen geschützten Rahmen, um

Neben dem Erstgespräch zu Beginn gibt es auch ein Zwischengespräch mit den Eltern, in dem die aktuelle Situation und auch die weiteren Perspektiven besprochen werden – also beispielsweise welche Veränderungen beobachtet wurden und wie lange das Kind noch in der Gruppe verbleiben soll. Wenn ein Kind die Gruppe verlässt, findet das Abschlussgespräch statt, in dem von Seiten der Gruppenleiter:innen eine Rückmeldung über den Verlauf und die Entwicklung des Kindes innerhalb der Gruppentermine gegeben wird.

Ergänzend finden etwa alle vier bis sechs Wochen Elternabende statt. Dort können allgemeine Anliegen der Eltern (z. B. „Wie gehe ich mit Konflikten in der Familie um?“, „Wie setze ich Grenzen?“) besprochen werden. Außerdem helfen die Abende dabei, als Elterngruppe untereinander in Austausch zu kommen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Durch das dauerhafte Angebot ist die FEEL²-Gruppe mittlerweile bei vielen Kooperationspartnern und Multiplikatoren bekannt, sodass inzwischen viele Anmeldungen von Lehrer:innen oder Schulsozialarbeiter:innen angeregt werden, aber auch Eltern empfehlen die Gruppe an andere Eltern weiter. Durch den hohen Bedarf im sozial-emotionalen Bereich in Folge der Kita- und Schulschließungen während der Coronaphase und mit den aktuell fortwährenden Krisen, die den Bedarf weiter steigen lassen, erhöhen sich aktuell auch die Anfragen nach der FEEL²-Gruppe, sodass mittlerweile eine Warteliste geführt werden muss.

Dazu kommen Anfragen von Schulen nach einem Gruppenangebot innerhalb der Schule oder nach kleinen Projekttagen für Schulklassen, um sich dem Themenkomplex Gefühle spielerisch anzunähern. Leider ist es aktuell nicht möglich, all diesen Anfragen nachzukommen.

Sichtbar wird hier der hohe Bedarf im Bereich sozial-emotionaler Unterstützung für Kinder im Grundschulalter, der durch die bestehenden Angebote leider nicht gedeckt werden kann. Umso dringender ist daher mindestens der Erhalt der aktuell vorhandenen Kapazitäten, um die bestehende Unterversorgung nicht noch weiter ansteigen zu lassen.

schwierige Situationen aus dem Alltag der teilnehmenden Kinder und Jugendliche offen

anzusprechen und zu bearbeiten. Im Rahmen einer #KraftKoffer-Gruppe kam wiederholt das Thema auf, wie mit aufdringlichen Personen im öffentlichen Personen- und Nahverkehr oder in der Innenstadt umgegangen werden könne. Auch in Einzelberatungen begegnen uns immer wieder junge Menschen, die Grenzüberschreitungen erlebt haben und darunter leiden: ein zunächst harmlos wirkender Chat mit einer fremden Person auf einem Social Media Account, der nach einer Weile kippt; eine Hand des fremden Sitznachbarn in der Straßenbahn auf dem eigenen Schoß; privat geglaubte Fotos, die im Vertrauen an den Freund oder Freundin verschickt wurden und nun im Klassenchat die Runde machen. Sowohl online als auch offline gibt es Begegnungen, die zumindest unangenehm oder gar gefährlich werden können.

Um eine Lücke im regionalen Präventionsangebot für junge Mädchen zum Thema Grenzüberschreitungen im digitalen und öffentlichen Raum zu begegnen, wurde daher das Gruppenangebot #BeSafe entwickelt. In Kooperation mit der Kriminalpräventionsstelle der Polizei Mann-

heim konnte dieses erstmals im Juli 2023 in der Psychologischen Beratungsstelle des Caritasverbandes Mannheim e.V. angeboten werden. Ziel ist es, für Grenzüberschreitungen zu sensibilisieren, konkrete Handlungsstrategien zu besprechen und zu üben sowie entsprechende Hilfsangebote zu vermitteln. An dem eintägigen Workshop nahmen zwölf **Mädchen** im Alter von **zwölf bis 15 Jahren** teil. Nachdem zunächst geklärt wurde, was unter Grenzüberschreitungen und sexuellen Übergriffen verstanden wird, wurden Ideen gesammelt, was die Mädchen selbst tun können. Wie kann ich gefährlichen Situationen vorbeugen, zum Beispiel wenn ich alleine unterwegs bin? Was kann ich tun, wenn ich etwas beobachte oder mir selbst jemand zu nah kommt? In einer geschützten und lockeren Atmosphäre bestand außerdem die Möglichkeit, Verhalten in Gefahrensituationen auszuprobieren. Bei den Stimmübungen und jenen zur Körperhaltung und Abgrenzung erleben sich die jungen Mädchen als stark und selbstbestimmt. Die Teilnehmerinnen konnten sowohl direkt im Anschluss an den Workshop als auch darüber hinaus Einzelberatung in Anspruch nehmen.

Gruppenangebot – TedaviBoxen²

Das sportlich-therapeutische Gruppenangebot TedaviBoxen² wurde im Rahmen des Sonderprogramms zur Milderung der Corona-Folgen für (ältere) Kinder entwickelt. In der Zeit der Pandemie waren insbesondere Kinder und Jugendliche plötzlich gezwungen, ihren natürlichen Bewegungsdrang einzuschränken und ihre sozialen Kontakte stark zu reduzieren. Um dem entgegenzuwirken, sollte mit TedaviBoxen² ein attraktives Angebot für ältere Kinder und Jugendliche geschaffen werden, dass die Möglichkeit bietet, sich trotz der Einschränkungen körperlich zu betätigen und soziale Interaktionen in einem sicheren Umfeld zu erleben.

Die Ziele dieses Gruppenangebots richten sich auf einen bewussteren Umgang mit eigenen Gefühlen und Bedürfnissen, eine Stärkung des Selbstbewusstseins und der Selbstsicherheit und auch der (Re-)Aktivierung des positiven Wissens um die Bedeutung von (Gruppen-)Regeln im sozialen Miteinander. Viele dieser Fähigkeiten waren insbesondere während der Lockdowns in den Hintergrund geraten oder ganz verschüttet. Der Charme des Angebots liegt in der doppelten Erlebensebene von direkter körperlicher Aktivität und Anstrengung und entsprechenden Fortschritten im Boxtraining und parallel dazu die Rückmel-

dungen und Thematisierung auf emotionaler, motivationaler und selbstwertbezogener Ebene durch das individuelle psychologische Coaching durch die Kursleitungen. Damit wird der Zugang zu selbstwertförderlichem Erleben, sozial angemessenen Verhalten sowie befriedigenden Interaktionen in der Gruppe ermöglicht.

Die Umsetzung von TedaviBoxen² erforderte zunächst die Klärung vieler organisatorischer Fragen und die Beschaffung spezieller Materialien für die Trainings. Für die Durchführung des Gruppenangebots konnte das Jugendhaus Herzogenried gewonnen werden, sodass in dessen Bewegungsraum das TedaviBoxen² wöchentlich angeboten wurde. Eine große Unterstützung in der Durchführung war ein Student der Sozialen Arbeit, der während des Vol. 1 als Praktikant im Jugendhaus beschäftigt war und der die Kursleitung bei allen Terminen unterstützt hat.

Aber was genau kann man sich unter TedaviBoxen² vorstellen?

TedaviBoxen² ist eine innovative Verbindung von therapeutischen Ansätzen (psychotherapeutisch und psychophysiologisch) mit Ele-

menten aus dem klassischen Boxsport. Dabei geht es nicht wie im klassischen Boxen um das gegeneinander kämpfen (wie im Boxring), im Gegenteil – körperliche Attacken oder Körpertreffer sind nicht erlaubt. Vielmehr liegt der Fokus auf der körperlichen Bewegung und der Stärkung von Koordination, Konzentration, Geschwindigkeit und Kraft mit Elementen aus dem Boxtraining mithilfe von Doppelendbällen, Prätzen, Koordinationsleitern oder an der Wand befestigten Schlagpolstern. Parallel werden die dabei auftretenden und damit verbundenen emotionalen, motivationalen und sozialen Prozesse für den Einzelnen und die ganze Gruppe genutzt und dadurch die Verbindungen von physiologischer, psychologischer und sozialer Ebene erlebbar gemacht.

Die Namensgebung soll diese besondere Form des Angebots zum Ausdruck bringen: Das Wort „Tedavi“ stammt aus dem Türkischen und bedeutet ursprünglich „Behandlung“. In der Kombination dieser beiden Worte sind damit Vision und Ziel beschrieben, als heilendes, helfendes Boxen.

TedaviBoxen² besteht insgesamt aus zehn Modulen, jeweils mit einer Dauer von 1,5 Stunden. Es sind keine Vorkenntnisse im Boxsport erforderlich, jedoch sollten die Teilnehmenden Freude an Bewegung und gruppenspezifischen Interaktionsspielen mitbringen. Vol. 1 wurde von Januar bis März 2023 an insgesamt zehn Nachmittagen mit sechs Kindern, je zur Hälfte **Mädchen und Jungen** im Alter von **zwölf bis 15 Jahren**, durchgeführt.

Vor Beginn des Programms fand ein Informationsabend für Eltern und Kinder im Jugendhaus Herzogenried statt. Nach dem fünften Modul wurden die Erziehungsberechtigten telefonisch nach dem Befinden der Kinder befragt, um sicherzustellen, dass das Angebot den Bedürfnissen und Erwartungen entsprach. Am Ende des Programms hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, eine kurze Einschätzung über das Gruppenangebot abzugeben, was es ermöglichte, Feedback zu sammeln und das Programm gegebenenfalls anzupassen oder zu verbessern. Zum Abschluss erhielten die Teilnehmenden ein Zertifikat sowie Bandagen als Anerkennung für ihre Ausdauer und den damit verbundenen Spaß, den sie während des Kurses erlebt hatten.

Die einzelnen Module folgen einem festen Ablauf mit Aufwärmübungen, kurzer Rückmeldung über das eigene Befinden, Klopftechnik, Bandagie-

ren, wechselnden inhaltlichen Boxübungen (z.B. Grundschräge sicher und bewußt ausführen, Schatten- und Zeitlupenboxen, Kraftdosierung ...) und wechselnden inhaltlichen Themen (Umgang mit Wut, Achtsamkeitsübungen, eigene und fremde Grenzen ...). Zum Abschluss werden die Kinder und Jugendlichen nach einer Besprechung der Stunde noch mit einer Entspannungsübung bzw. –geschichte vertraut gemacht. Dazwischen sind viele Möglichkeiten, individuelle Rückmeldungen auf der körperlichen, emotionalen, motivationalen oder sozialen Ebene zu geben.

Mit der Förderung der Wahrnehmung des eigenen Körpers und der Schärfung des Bewusstseins für die eigene Stärke und deren Kontrolle über die unterschiedlichen Übungen hinweg können u. a. aggressive Impulse kanalisiert und schüchterne oder ängstliche Verhaltensweisen bewusstgemacht und verändert werden. Dabei liegt ein Fokus auf dem Lösen von emotionalen Blockaden, der Kontrolle von Affekten und der Regulation von Emotionen. Es ist jedoch entscheidend, dass die Kinder und Jugendlichen ein Verständnis für die Wechselwirkung von Körper und Psyche entwickeln.

Als Beispiel sei hier kurz die Entwicklung eines Teilnehmers, S., dargestellt. Vor Kursbeginn wirkte S. griesgrämig, gelangweilt und eher unmotiviert. Im Laufe des Kurses war S. zunehmend in der Lage, das Boxen als Ausdruck für seine Wut über verschiedene Lebensumstände, die ihn aktuell belasteten, zu nutzen. Dabei fand er Unterstützung und Verständnis in dem gesetzten therapeutischen Rahmen durch die Kursleitungen und auch in der Gruppe. S. wurde zunehmend engagierter in den Sitzungen und die Zahl der Konflikte innerhalb der Gruppe nahm deutlich ab. Sein Körpergefühl und seine Koordination verbesserten sich, ebenso seine Fähigkeiten, eigene Emotionen zu regulieren und Konflikte auf konstruktivere Weise zu lösen. Dieses zunehmend prosoziale Verhalten wurde auch durch Rückmeldungen der Mutter bestätigt, die von positiven Veränderungen sowohl in der Schule wie auch im privaten Umfeld berichten konnte.

Insgesamt ist festzuhalten, dass die Vielfalt der (Box-)Übungen im TedaviBoxen², kombiniert mit psychologisch-pädagogischer Unterstützung und den gruppenspezifischen Prozessen, maßgeblich dazu beigetragen hat, dass S. wie auch die anderen Kursteilnehmenden ihre Potenziale erkennen, einen direkten Zuwachs von Kompetenz erfahren, u. a. darüber ihr Selbstvertrauen wächst und ihre sozialen

Fähigkeiten gestärkt werden und damit eine Motivation zur persönlichen Weiterentwicklung gefördert wird.

Insoweit stellt **TedaviBoxen²** eine zielgenaue Maßnahme zu Reduktion der Corona-Folgen

Klettern für die Seele – ein Booster für das Selbstvertrauen

Im Sommer 2023 wurde das Gruppenangebot der Psychologischen Beratungsstellen der Stadt Mannheim um eine weitere Dimension ergänzt: Mit der Gruppe „Klettern für die Seele“ wurde ein Angebot für Jugendliche geschaffen, bei dem Elemente des therapeutischen Kletterns verwendet wurden und bei dem weniger der verbale Ausdruck als das eigene Tun und Erleben im Mittelpunkt stand.

In Kooperation mit der Gretje-Ahrlrichs-Schule wurde eine etwa 12 m hohe Kletterwand genutzt. Die Jugendlichen, die bis zu dem Kurs mehrheitlich nur rudimentäre Berührungen mit dem Thema Klettern hatten, konnten sich an der Kletterwand ausprobieren, wobei sie sich gegenseitig (unter Beaufsichtigung) sicherten. Die Neuartigkeit der Erfahrung, die Höhe und das benötigte Vertrauen in die sichernden Personen erzeugten Situationen mit subjektiver Unsicherheit, bei gleichzeitig maximaler objektiver Sicherheit, sodass gezielt (kontrollierte) Grenzerfahrungen hervorgerufen werden konnten. Dies ist ein Kernelement des therapeutischen Kletterns, bei dem es nicht um die sportliche Leistung, sondern um das Kennenlernen der eigenen Person und das konkrete Erleben des Eingebunden-Seins in die soziale Umwelt geht: Ich kann nur deshalb etwas wagen, weil ich durch andere gesichert bin. Ich kann nur dadurch Grenzen verschieben und Neues ausprobieren, weil jemand da ist, der/die mich auffängt, wenn es schiefgeht. Die Teilnehmenden lernen ihre eigenen Muster hinsichtlich des Umgangs mit Unsicherheit und Angst sowie das eigene Risiko- und Sicherheitsverhalten kennen. Sie lernen, Herausforderungen zu meistern und die eigenen Stärken, Fähigkeiten und Potentiale zu nutzen. Sie lernen, sich achtsam voll und ganz auf das konkrete Hier und Jetzt zu konzentrieren. Auch die Themen Vertrauen und Verantwortung stehen im Vordergrund, da die Kletternden Vertrauen in die sichernde Person benötigen, während diese Verantwortung für den Kletternden übernimmt. Begleitet wird dies beim Klettern immer mit mehr oder weniger starken Gefühlen von Angst

und weiterer belastender Krisen für Kinder und Jugendliche dar. Die Fortsetzung des Angebots im Rahmen der Beratungsstellenarbeit ist fest eingeplant: Vol. 2 wurde gerade erfolgreich abgeschlossen.

und Überforderung. Im therapeutischen Klettern wird systematisch trainiert, diese Gefühle zuzulassen, auszuhalten und einen konstruktiven Umgang mit ihnen zu finden. In Abgrenzung zu einem gewöhnlichen Sportklettern werden diese Themen und die (Selbst-)Reflexion in der Gruppe „Klettern für die Seele“ in den Mittelpunkt gestellt und auch die Übertragbarkeit der gemachten Situationen auf den Alltag forciert. Erfolgserlebnisse und veränderte Strategien im Umgang mit Herausforderungen bei dem therapeutischen Klettern können daher auch im Alltag zu einer Steigerung des Selbstvertrauens sowie zu einer Verbesserung der Handlungskompetenz und damit zu einer gesteigerten Selbstwirksamkeit führen.

Die Gruppe wurde für sechs Jugendliche zwischen **13 und 16 Jahren** angeboten, erstreckte sich über einen Zeitraum von sechs Terminen und wurde von zwei Beratenden mit Klettererfahrung und entsprechenden Qualifikationen geleitet. Die Termine wurden jeweils mit einer Runde zu dem aktuellen Befinden und Feedback zu dem letzten Termin eröffnet. Es folgten erlebnispädagogische Elemente zum Auflockern und Kennenlernen sowie zur Förderung des gegenseitigen Vertrauens und der gemeinsamen Problemlösekompetenz. So mussten zum Beispiel in einer Gruppenjonglage sechs Bälle gleichzeitig in der Luft gehalten, ein hilfloses Tierchen aus einem brodelnden Säureteich gerettet und ein gefährliches Moor durchquert werden. Im Anschluss verlagerte sich die Gruppe an die Kletterwand: Waren zunächst das eigentliche Klettern und Sichern die größten Herausforderungen, kamen im Laufe der Zeit weitere hinzu, wie zum Beispiel das Klettern mit nur einer Hand oder mit verbundenen Augen.

Es war beeindruckend zu sehen, wie sich die Jugendlichen im Verlauf des Kurses weiterentwickelten: In der ersten Stunde passierte auf die Aufforderung, vom Stuhlkreis aufzustehen, erst einmal nichts. Niemand traute sich, den Anfang zu machen. Charakterisiert war die Gruppe hauptsächlich durch Sprachlosigkeit

und Isolation. Dies zeigte sich vor allem auch in den erlebnispädagogischen Gruppenaufgaben, bei denen Austausch und Kooperation Schlüsselemente darstellten. Diese Gruppencharakteristika wandelten sich jedoch zusehends: Am Ende der Termine kamen manche Jugendliche aus dem Quatschen und Quatsch machen gar nicht mehr heraus.

Alle erlebnispädagogischen Herausforderungen konnten gemeinsam gemeistert und auch die Kletterwand bezwungen werden. Besonders eindrücklich war die Entwicklung bei den

Trennungs- und Scheidungsberatung

Auch 2023 war die Trennungs- und Scheidungsberatung wieder ein bedeutender Arbeitsschwerpunkt der fünf Mannheimer Erziehungsberatungsstellen.

Insgesamt wurden 861 Familien im Kontext von Trennung und Scheidung beraten (vgl. Kennziffer 34). Bei einer Gesamtzahl von 2694 Fällen in allen fünf Mannheimer Erziehungsberatungsstellen ist das ein Anteil von 32 % und bedeutet im Vergleich zu 2022 sowie den Vorjahren einen weiteren Anstieg. 2022 wurden insgesamt 822 Familien im Zusammenhang mit Trennung und Scheidung beraten.

Auch die Zahl der Fälle, die im Zuge einer gerichtlichen Auseinandersetzung über das Mannheimer Familiengericht in eine der fünf Erziehungsberatungsstellen empfohlen wurden, nimmt weiter zu (vgl. Kennziffer 18, 5a). 2022 waren es insgesamt 143 Familien und 2023 nahmen 172 Familien Beratung in Anspruch. Diese Zunahme ist unter präventiven Gesichtspunkten sehr positiv zu bewerten, da gerade Kinder und Jugendliche, die von einer (hoch)strittigen Trennungs- und Scheidungssituation ihrer Eltern betroffen sind, besonderen Belastungen ausgesetzt sind, wie zum Beispiel andauernden Loyalitätskonflikten, die ihre gesunde psychische Entwicklung beeinträchtigen können.

Diese Zahlen machen deutlich, dass in Mannheim viele Kinder und Jugendliche von einer Trennung oder Scheidung ihrer Eltern betroffen sind und in der Folge entweder mit einem alleinerziehenden Elternteil (vgl. Kennziffer 29) oder mit einer Patchwork-Konstellation (vgl. Kennziffer 30) unter einem Dach leben oder solchen neuen Konstellationen während ihrer Umgangskontakte begegnen.

Jugendlichen, denen verbale Äußerungen besonders schwerfielen: Man stelle sich einen Jugendlichen vor, der in der Regel den Blick immer gesenkt hält, auf Fragen maximal einsilbig antwortet und auch sonst alles tut, um nicht aufzufallen. Wenn dieser Jugendliche dann an der Kletterwand aufblüht, strahlt und fragt, ob er noch einmal blind klettern darf, dann ist das ein Booster für das Selbstvertrauen, der in einer rein gesprächsbasierten Gruppe so wohl nicht möglich gewesen wäre.

Das bedeutet für viele Kinder und Jugendliche, dass sie sich nicht nur auf neue Partnerschaften ihrer Eltern einstellen müssen, sondern in vielen Fällen auch auf neue Stief- und/oder Halbgeschwister.

Dabei müssen alle ehemaligen und neuen Familienmitglieder viele (neue) Herausforderungen bewältigen, die nicht selten auch zu Schwierigkeiten in den sich neu bildenden Familien führen, weil sich das neue Gefüge noch nicht wieder eingespielt hat. Die mitunter hohe (Konflikt-)Dynamik kann dann bei allen beteiligten Familienmitgliedern beträchtliche Unsicherheiten bzw. Verunsicherungen auslösen, wovon besonders wieder die Kinder und Jugendlichen betroffen sind, da ihre Eltern sie angesichts vieler neu zu regelnden „Baustellen“ (z. B. finanzielle Regelungen, Wohnen, Beruf u. v. m.) aus dem Blick verlieren können.

Diese Schwierigkeiten betreffen nicht nur die kritische, weil krisengeschüttelte Anfangszeit kurz nach einer Trennung, sondern sie treten erfahrungsgemäß in Wellen über die gesamte Dauer einer getrennt gelebten Elternschaft auf. Zum Beispiel verändern sich mit den heranwachsenden Kindern/Jugendlichen auch deren Kontaktbedürfnisse. Elternteile fühlen sich plötzlich zurückgewiesen, wenn ihre Kinder oder Jugendlichen auf einmal äußern, dass sie seltener kommen oder nicht mehr übernachten wollen. In der Folge muss der Umgang immer wieder nachjustiert und für alle bedürfnisorientiert gestaltet werden. Gerade hier kann die Erziehungsberatung wertvolle entwicklungspsychologische Erkenntnisse beisteuern und so eine wichtige vermittelnde Prozessbegleiterin für Eltern sein.

Betrachtet man die Zahlen der Alleinerziehenden (vgl. Kennziffer 29) wird deutlich, dass im Vergleich zu 2022 wieder mehr Klient:innen den Weg in die Beratung gefunden haben. 2022 kamen 989 alleinerziehende Personen in die Beratungsstelle. Das entsprach einem Anteil von 39%. 2023 erhöhte sich die Zahl auf 1097 Beratungsfälle und entspricht einem Anteil von 41%.

Seit Jahren beobachten die fünf Erziehungsberatungsstellen, dass die Zahl der Beratungen von alleinerziehenden Eltern sowie die Zahl der beratenen Patchwork-Kontellationen auf einem konstant sehr hohen Niveau liegen.

Doch gleichzeitig ist bekannt, dass getrennt- oder alleinerziehende Eltern sehr häufig zu knappen zeitlichen Ressourcen haben, um tagsüber regelmäßig über mehrere Wochen hinweg an einem Beratungs- oder Gruppenangebot vor Ort in einer Beratungsstelle im Live-Format teilnehmen zu können. Daher haben wir 2023 zum ersten Mal einen Online-Workshop angeboten und so ein digitales Format für diese stetig wachsende Zielgruppe erprobt.

Gerade Getrennt- oder Alleinerziehende stehen sehr häufig vor der großen Herausforderung, Arbeit und Familie unter einen Hut bringen zu müssen. Und diese Herausforderungen wachsen mit der Anzahl der Kinder und Jugendlichen, die in ihrem Haushalt leben oder zum Umgang kommen, wo sie mit ihren oft sehr unterschiedlichen Anliegen und Bedürfnissen eigentlich die volle Aufmerksamkeit eines Elternteils bräuchten.

Auf diese Art geforderte Elternteile berichten sehr häufig davon, dass sie eine hohe Stressbelastung erleben und sich mit starken Gefühlen von Überforderung oft allein gelassen fühlen. Selbstfürsorge durch Stressbewältigungskompetenzen sind da besonders gefragt, die in einem Gruppensetting besonders gut zu vermitteln sind, da sich Elternteile, die sich „in einem Boot“ sitzen sehen, auch immer wieder mit Bewältigungsstrategien gegenseitig inspirieren können.

Neu in der Trennungs- und Scheidungsberatung 2023: der Online-Workshop „Elternschaft getrennt – allein“

Der Online-Workshop „Elternschaft getrennt – allein“ fand im Rahmen eines trägerübergreifenden Kooperationsprojektes zweier Erziehungsberatungsstellen statt. Grundgedanke war, mit einem digitalen Format auch getrennt- oder alleinerziehende Elternteile mit einem Bera-

tungsangebot zu erreichen, die es aufgrund einer engen zeitlichen Organisation nicht schaffen, persönlich, tagsüber und regelmäßig in eine Beratungsstelle zu kommen, weil sie in dieser Zeit entweder arbeiten oder keine Betreuung für die Kinder haben.

Der Online-Workshop fand daher in einem 14-Tages-Rhythmus an vier Abenden von 20 bis 22 Uhr statt. Der Workshop stieß mit zehn Anmeldungen zunächst auf ein hohes Interesse. Regelmäßig teilgenommen haben durchschnittlich fünf Elternteile.

Nach einem ersten Abend des Kennenlernens und Sortierens wurden folgende Themen an drei weiteren Abenden behandelt:

- verschiedene Elternschafts- und Betreuungsmodelle
- Kinder im Konfliktgeschehen
- Selbstfürsorge

Herausforderungen bei der Durchführung eines Online-Formates

Zunächst einmal mussten wir feststellen, dass ein Online-Format kein „Selbstläufer“ ist, d.h. dass allein die Akquise für eine Teilnahme nicht zu vernachlässigende Zeitressourcen in Anspruch nimmt. Darüber hinaus gibt es bei einer ausreichenden Zahl an Interessent:innen dennoch keine Gewähr, dass alle Elternteile, die sich angemeldet haben, tatsächlich auch am ersten Abend auf dem Bildschirm erscheinen. Dies stellt hohe Anforderungen an eine flexible Durchführung, die sich jederzeit auf unvorhergesehene Entwicklungen einstellt und das abendliche Programm auf die jeweils neuen Gegebenheiten anpasst.

Auch ist eine „Online-Gruppe“ etwas Anderes als eine „Live-Gruppe“ mit persönlicher Anwesenheit. Zahl und Zusammensetzung der Teilnehmenden können an den jeweiligen Abenden erheblich variieren, sodass ein Gruppenzusammengehörigkeitsgefühl im Vergleich zu einem Live-Format nicht so ohne Weiteres entstehen kann. Ein erster Erklärungsansatz dafür könnte sein, dass bei einem Onlineangebot die wahrgenommene Verbindlichkeit zur Teilnahme geringer ausfällt als bei dem persönlichen Besuch einer Gruppe oder unvorhergesehene Tagesereignisse schneller dazu führen können, den Gruppentermin „sausen“ zu lassen.

Ein weiteres Ergebnis des Pilotprojektes „Online-Workshop“ ist, dass die Elternteile, die sich zur Teilnahme angemeldet hatten, sehr hetero-

gen waren. Heterogen mit Blick auf die Zeit, wie lange sie schon getrennt sind sowie mit Blick auf die Anzahl und das Alter der betroffenen Kinder und Jugendlichen. Je größer die Bandbreite der Teilnehmenden, desto unterschiedlicher fallen ihre Fragestellungen aus, was ebenfalls Einfluss auf das Gruppengefühl – nämlich die wahrgenommene Ähnlichkeit mit anderen Elternteilen – nimmt.

Fazit und Ausblick

Es ist gelungen, ein neues Arbeitsformat in Form eines Online-Workshops „Elternschaft getrennt –

Zusammenfassung der Kernergebnisse

Fallzahl

2023 wurde in 2694 Fällen Hilfe gewährt und so wurden in den Familien insgesamt 5011 Kinder erreicht (s. KZ 15). Dabei hat sich die Fallzahl im Vergleich zu den Vorjahren erneut gesteigert (2022: 2510 Fälle).

Diese Steigerung der Fallzahlen geht einher mit einer zunehmenden Komplexität der Fälle. Dies ergibt sich aus den bereits erwähnten zunehmenden emotionalen Belastungen von Kindern und Jugendlichen, den auftretenden massiven Entwicklungsverzögerungen und den neuen Herausforderungen – wie die Zunahme der Nutzung von digitalen Medien schon im Kleinkindalter.

Zudem kommt, dass die ambulanten und stationären Versorgungssysteme von Kindern und Jugendlichen im Bereich der ambulanten und stationären Psychotherapie und Psychiatrie überlastet sind. Sehr hohe Wartezeiten in diesen Bereichen führen zur Weiterverweisung an die Beratungsstellen, um Entlastung bis hin zur psychotherapeutischen Behandlung und Krisenintervention zur Vermeidung akuter Suizidalität zu erreichen und eine Verschärfung der Symptomatik zu vermeiden. Wenn die Beratungsstellen mittlerweile aber auch längere Wartezeiten nicht vermeiden können, besteht die Gefahr, dass die Hilfe unter Umständen zu spät oder gar nicht bei den jugendlichen Ratsuchenden ankommt.

28% der bearbeiteten Fälle wurden als hauptsächliche Corona-Folgen identifiziert. Folgende Anmerkung ist hier angebracht: Aus Sicht einer differenzierten Auswertung des Sonderprojektes Corona-Folgen bei Kindern und Jugendlichen ist eine getrennte Erfassung plausibel.

allein“ zu erproben. Die Erfahrungen damit zeigen, dass ein solches Format auf großes Interesse stößt, jedoch gleichzeitig seine „Tücken“ in der Durchführung hat. Wir schließen daraus, dass ein Online-Format im Beratungssegment Trennung und Scheidung ein zeitgemäßes Angebot darstellt, das jedoch möglicherweise nicht als ein fortlaufendes Gruppenangebot durchgeführt werden sollte, sondern eher als ein modular und themenzentriert aufgebautes Angebot, das es den Eltern erlaubt, sich ganz nach ihren Bedürfnissen für ihre aktuellen Themen anzumelden.

Aus fachlicher Sicht handelt es sich hingegen um eine künstliche Trennung, die keinen Sinn macht. Denn inhaltlich handelt es sich auch hier um typische Hilfen zur Erziehung nach §§ 27 und 28 SGB VIII. Aus der Sicht fachlichen Handelns spielt es letztendlich keine bedeutende Rolle ob als Ursache z.B. Gewalterfahrung, Vernachlässigung, konflikthafte Elterntrennung oder eben Corona-Folgen benannt werden. Entscheidend ist einzig und allein, dass eine Hilfe, die an der Entwicklung zum Wohl des Kindes oder Jugendlichen orientiert ist, angezeigt, geeignet und notwendig ist (vgl. § 27 [1] SGB VIII) und damit einen entsprechenden Beratungsprozess und passende pädagogisch-therapeutische Interventionen (vgl. § 27 [3] SGB VIII) zur Folge hat. Insofern werden bei der statistischen Erfassung der Fallarbeit der EB in Mannheim die Fälle von Corona-Folgen subsumiert. Besondere Merkmale aufgrund von Corona-Folgen werden jedoch zusätzlich erhoben, um hierzu differenziert Auskunft geben zu können.

Kurzfristige Hilfe-Wartezeit (Kennzahlen 7–12)

Die Wartezeit auf einen Beratungstermin sollte so kurz wie möglich sein – nicht nur bei kurzfristigen Terminvergaben in Krisensituationen, sondern auch bei Regelanmeldungen, die aufgrund subjektiv erlebter Not erfolgen. Die fachliche Empfehlung (z. B. bke, 2022, S. 36) lautet, dass die Wartezeit auf ein Erstgespräch bei ca. 80% der Neuanmeldungen vier Wochen nicht übersteigen soll. Der zugehörige Richtwert ist identisch mit dem vom Mannheimer Jugendhilfeausschuss als Grenzwert definierten.

Dieser Wert wurde im Jahr 2022 erstmals knapp verfehlt, es gelang nur noch bei 79% aller Erstgespräche die Wartezeit von maximal vier Wochen einzuhalten. Dieser Negativtrend setzte sich im Jahr 2023 fort, der Wert wurde deutlicher verfehlt. Nur noch 77% aller Erstgespräche fanden 2023 innerhalb von vier Wochen statt. Die Situation wird sich aus jetziger Sicht noch verschärfen, da die Anmeldezahlen nach wie vor steigen, die Belastungen auf die Beratungskräfte zunehmen und sich aktuell mehr Familien, Kinder und Jugendliche in der Krise befinden. Und diese Situation zeigt Folgen: Nachgehende sowie zugehende Aktivitäten wurden verringert; ebenso wurden Aktivitäten für Prävention und Vernetzung zurückgeschraubt, um dem Fallaufkommen gerechter werden zu können. Gemäß der Zielvereinbarung der Stadt Mannheim konnten Kriseninterventionen durchgängig innerhalb von 48 Stunden ermöglicht werden. Ratsuchende in Krisensituationen haben einen Soforttermin innerhalb von 24 Stunden erhalten (8%, im Vorjahr 7%). Der Kategorie „Ratsuchende in Krisensituationen“ werden zugeordnet: Eltern mit Kindern im Baby- und Kleinkindalter, Familien und junge Menschen, bei denen von einer Kindeswohlgefährdung auszugehen ist, sowie Ratsuchende mit traumatischen Ereignissen. Sich selbst anmeldende Kinder und Jugendliche werden (wie oben beschrieben) generell ohne Wartezeit beraten, da von einer Notsituation auszugehen ist. Die Erfahrung zeigt, dass ein Nicht-sofort-Annehmen Hoffnungslosigkeit erzeugt und einen zweiten Anlauf fast immer unmöglich macht.

Wir sehen dringenden Bedarf, die Personalkapazitäten in den PBn auszuweiten, um nach wie vor einen niedrighwelligen Zugang zu den Beratungsstellen zu sichern. Niedrighwelligkeit bedeutet in diesem Zusammenhang auch, den Zugang zu einem zeitnahen Termin für ein erstes Beratungsgespräch zu ermöglichen. Insgesamt trägt eine kurze Wartezeit auf ein Erstgespräch dazu bei, dass Eltern, Kinder und Jugendliche frühzeitig die nötige Unterstützung erhalten, um ihre Herausforderungen zu bewältigen und positive Veränderungen herbeizuführen.

Sollten die Wartezeiten weiter ansteigen, was aufgrund der Anmeldezahlen und der komplexen Fallverläufe zu befürchten ist, ist der Anspruch einer niedrighwelligen Unterstützung der Familien bei gleichbleibender Personalkapazität leider nicht mehr ausreichend gegeben.

Entwicklung Hilfedichte Erziehungsberatung (Kennzahl 23)

Die Kennzahl Hilfedichte gibt Auskunft darüber, in welchem Umfang die Beratungsstellen ihr Angebot für junge Menschen unter 21 Jahren mit der bestehenden Personalressource zur Verfügung stellen können. Mit der Bezugnahme auf je 1000 Wohnberechtigte unter 21 Jahren wird die Bevölkerungsentwicklung in Mannheim berücksichtigt und die Angebotssteuerung erleichtert.

Seit 2021 steigt die Zahl der Beratungen je 1000 Kindern und Jugendlichen wieder kontinuierlich an. Im Berichtsjahr 2023 waren dies wieder insgesamt fast 200 Beratungsfälle mehr im Vergleich zum Vorjahr. Die Zahl der Beratungen je 1000 Kinder und Jugendlicher erreichen einen Wert von 40,60 ‰.

Der im Managementzielsystem hinterlegte Wert von 38 ‰ wurde damit wieder überschritten und ist der zweithöchste Wert nach 2012. Gerade durch die Versorgungslücken in den angrenzenden Systemen, wie z. B. der Kinder und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, und zur Vermeidung einer Manifestierung bedeutsamer psychischer und psychiatrischer Problematiken sind die niedrighwelligen, präventiv wirksamen und kostengünstigen Angebote der Psychologischen Beratungsstellen/Erziehungsberatungsstellen bedeutsamer Teil der Unterstützungssysteme in Mannheim. Die Hilfedichte als Versorgungsquote ist somit auch künftig ein bedeutsamer Kennwert.

Hilfedichte Erziehungsberatung in den Stadtteilen (Kennzahl 24)

Die sozialräumliche Ausrichtung der Unterstützungsangebote ist gesamtstädtisch getragen und wird im Rahmen der Kennzahlbetrachtung überprüft.

Anzahl der wohnberechtigten unter 21-Jährigen in Mannheim zum Stichtag 31.12.2022:

In diesem Jahr steigt die Zahl erstmals seit 2022 auf 62017 junge Menschen und überschreitet den damaligen Wert um 2018, im Vergleich zu 2022 sogar um 2739 junge Menschen.

Inanspruchnahme:

Die Gruppe der beratenen unter 21-Jährigen aus den Quartieren vom Sozialraumtyp vier oder fünf war wie im Vorjahr im Jahr 2023 im Vergleich mit dem altersgleichen Anteil in der

Wohnbevölkerung unterrepräsentiert. Mit einem Anteil von 27,7% der gesamtstädtischen Beratungen von unter 21-Jährigen ist der Anteil im Vergleich zum Vorjahr um 0,5%-Pkt. wieder gesunken. Für 2023 galten keine pandemiebedingten Einschränkungen bei der Durchführung von Angeboten oder der Erreichbarkeit von Bildungseinrichtungen und anderen Multiplikatoren, was eigentlich eine bessere Erreichbarkeit hätte erwarten lassen. Dies unterstreicht die Annahme, dass durch den insgesamt steigenden Bedarf an Beratung die Inanspruchnahme zu Lasten der jungen Menschen aus sozial schwächeren Wohngebieten geht und dort in jedem Fall nachgesteuert werden muss.

Hilfedichte:

Über alle Stadtteile hinweg ergibt sich für 2023 über das Verhältnis von 2518 Beratungsfällen zu 62017 unter 21-Jährigen eine Hilfedichte von 41 ‰ (39,22 ‰ in 2022). Auch hier ist erneut eine zunehmende Hilfedichte zu beobachten.

Stadtteilspezifische Veränderungen:

Bei der Betrachtung der einzelnen Stadtteile fällt vor allem Franklin mit einer erneuten Steigerung um 0,5%-Pkt. der beratenen unter 21-Jährigen von 3,9% im Jahr 2022 auf 4,4% auf. Ebenfalls erhöhte Anteile in den Stadtteilen Sozialraumtyp vier und fünf wurden in Rheinau-Mitte, Almenhof, Sandhofen und Gartenstadt erreicht.

Ein zu beobachtender Abfall der Anteile findet sich in den Stadtteilen Innenstadt (-1,1%-Pkt. auf 3,3%) sowie Jungbusch (-0,4%-Pkt. auf 0,8%).

Ausblick

2024 wird der Fokus weiter primär auf der Versorgung der hohen Bedarfe von Kindern, Jugendlichen und deren Familien, bedingt durch die multiplen gesellschaftlichen Krisen, liegen. Beispielsweise zieht die Trendstudie „Jugend in Deutschland 2024“ das Fazit, dass „(...) eine tiefsitzende mentale Verunsicherung mit Verlust des Vertrauens in die Beeinflussbarkeit der persönlichen und gesellschaftlichen Lebensbedingungen“ bei der Zielgruppe vorherrscht. Zu ähnlichen Ergebnissen kommen auch die JIM-Studie 2023 sowie die Health Behaviour in School-Aged Children (HBSC) Studie, die in ihren Ergebnissen im gesamten Spektrum der Kinder- und Jugendgesundheit eine bedeutsame Zunahme der Belastungen feststellen. So wird eine signifikante Zunahme an Ängsten, sozialem Rückzug und Ausgrenzung, Selbstwert-

Gefährdungseinschätzung bei vermuteter Kindeswohlgefährdung (Kennzahlen 42 bis 42b)

Beratungsfachkräfte zur Gefährdungseinschätzung bei möglicher Kindeswohlgefährdung (im Gesetz als „insoweit erfahrene Fachkraft“ bezeichnet) vorzuhalten, ist gesetzlicher Auftrag für den öffentlichen Träger der Kinder- und Jugendhilfe. Diese Aufgabe wird seit 2005 – schon vor Erlass des Bundeskinderschutzgesetzes (2012) – von den Fachkräften der Erziehungsberatungsstellen als zusätzliche Aufgabe wahrgenommen. Dieses Beratungsangebot richtet sich überwiegend an Fachkräfte unterschiedlichster Einrichtungen und Dienste, die über ihren Kontakt zu Familien und Kindern Anhaltspunkte für Kindeswohlgefährdung in Erfahrung bringen.

Erneut stieg 2023 die Häufigkeit wahrgenommener Anhaltspunkte für mögliche Kindeswohlgefährdung und führten zu gestiegener Nachfrage nach Beratung zur Gefährdungseinschätzung, wobei das vorpandemische Niveau noch nicht erreicht wurde. Im Vergleich zu 2022 (257 Anfragen) stieg die Zahl in 2023 erneut deutlich auf 337 Anfragen. Diese Zahlen korrespondieren mit den bundesweit seit Jahren steigenden Zahlen der Kindeswohlgefährdungen.

problematiken und gestörten Entwicklungen der sozialen Fähigkeiten, Zukunfts- und Leistungsängsten durch gestörte schulische Entwicklungen, Aggressivität und oppositionellem Verhalten benannt, und es werden konkrete Forderungen an die Unterstützungssysteme, mehr Angebote für Kinder- und Jugendliche vorzuhalten, formuliert.

Die weiter steigenden Zahlen, vor allem aber die dort formulierten Belastungen und Anmeldegründe, sind nur ein kleiner Hinweis auf die hohen Bedarfe. Alle erhobenen Kennzahlen, die im Abschnitt Statistik aufgeführt sind, unterstreichen diese Ergebnisse. Daher werden die Beratungsstellen die Planungen in den Bereichen „konzeptionelle Weiterentwicklungen“, „Digitalisierung“, „Ausbau von bedarfsorientierten Angeboten

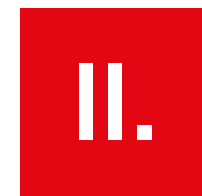
für Kinder- und Jugendlichen im Sozialraum“, „Anpassung des § 20 SGB VIII“ oder „Kooperation und Abstimmung mit angrenzenden (Unterstützungs-)Systemen“ nur in eingeschränkter Weise verfolgen können.

Die Gruppenangebote, die 2021 im Rahmen des Sonderprogramms Corona implementiert und seitdem bedarfsorientiert kontinuierlich angepasst und mit viel positiver Wirkung und Entlastung seitens der Projektmitarbeiter:innen auf die Zielgruppe abgestimmt umgesetzt wurden, werden auch 2024 weiter mit großem Engagement geplant und durchgeführt werden:

- Die Angebote „Therapeutisches Boxen“ und „Therapeutisches Klettern“ bereits in der dritten bzw. zweiten Runde
- Ein Gruppenangebot in Form eines Workshops direkt an den Schulen mit hohem Anteil an altersentsprechenden digitalen Aspekten zur Sensibilisierung für emotionale Belange sowie
- gänzlich neue Formate

sind bereits konzeptionell ausgearbeitet und starten ab dem Frühjahr 2024.

An dieser Stelle muss nochmals betont werden, dass die Finanzierung des Sonderprogramms bis 31.12.2024 begrenzt ist und daher die hochqualifizierten Mitarbeiter:innen, die dafür gefunden werden konnten, frühzeitig versuchen werden, sich vertraglich bei anderen Arbeitgebern zu verpflichten.



Ausstattung und Qualitätssicherung

Kennzahl 1

Anzahl der besetzten Planstellen nach Berufsgruppen und psychotherapeutischen Weiterbildungen (Stand zum 31.12. d. Berichtsjahres)

	2022		2023	
	Personen	Vollzeitstellen	Personen	Vollzeitstellen
Aufteilung nach Planstellen und Personen	43	26,14	45	26,14
<small>hier sind die für die Fallarbeit zur Verfügung stehenden Personen und Planstellen gelistet, abzüglich der Leitungs- und der unbesetzten Stellenanteile sowie der anderweitig finanzierten Stellenanteile für Frühe Hilfen oder MAIKE</small>				
Aufteilung nach Berufsgruppen				
Anteil Dipl.-Psycholog:innen	26		25	
Anteil Dipl. Soz.-Pädagog:innen	8		9	
Anteil Sonstige (je 1 Dipl.-Pädagogin, Dipl.-Soziologe, Erziehungswissenschaftler M.A., Dipl.-Heilpädagoge)	9		11	
Summe	43		45	
davon Anzahl Approbationen als Psychologische/r Psychotherapeut:in bzw. Ki/Ju-Psychotherapeut:in	12		11	
in Ausbildung	4		5	

Tab. 1

a. Aufteilung nach psychotherapeutischen Weiterbildungen

- Familientherapie (analytisch, systemisch, erlebnisorientiert)
- Gestalttherapie
- Hypnotherapie
- Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie
- Klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie nach Rogers
- Paar- und Familientherapie (analytisch, systemisch-integrativ)
- Personenzentrierte Gesprächspsychotherapie
- Personenzentrierte Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie

- Personenzentrierte/Traumabezogene Spieltherapie
- Psychodrama
- Psychodrama für Kindergruppen(-therapie)
- Systemische Kinder- und Jugendlichentherapie
- Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie
- Traumatherapie
- Verhaltenstherapie für Erwachsene
- Verhaltenstherapie für Kinder

b. sonstige Qualifikationen

- Ausbildung zur Kinderschutzzfachkraft
- Elterntraining „Trennung meistern – Kinder stärken“

- EMDR-Traumatherapie
- Entwicklungspsychologische Beratung
- Familien in Trennung und Scheidung beraten
- Heilpädagogische Spieltherapie
- Kess erziehen
- Kinder im Blick
- Konfrontative Pädagogik
- Kunst- und Gestaltungstherapie
- Lauftherapeutin (DGVT)
- Lösungsorientiertes Arbeiten (LoA)
- Mediation
- Motivierende Gesprächsführung
- Multifamilientherapie (Trainer)
- Neurolinguistisches Programmieren
- Resilienzfachkraft für Kinder und Jugendliche
- Suchttherapie (DRV)
- Personal- und Organisationsentwicklung

- Personenzentrierte Spielpädagogik
- Sichere Ausbildung für Eltern (SAFE®)
- Sandspieltherapie
- Sozialtherapie
- Systemischer Coach für Kinder und Jugendliche
- Systemisch-lösungsorientierte Gutachten-erstellung im familienrechtlichen Kontext
- Strukturierte Traumaintervention
- Systemische Supervision
- Tiergestützte Pädagogik und Therapie
- Therapeutisches Zaubern
- Traumapädagogik
- Video-Interaktionsberatung
- Weiterbildung Frühe Hilfen (Sehen-Verstehen-Handeln)
- Zertifizierte Dyslexie-Therapeutin

Kennzahl 2

Anzahl der besetzten Planstellen je 10000 Kinder und Jugendliche in MA

	2022	2023
2a. Für 0–18-Jährige		
Stellenanteil	26,14	26,14
Einwohner:innen	48721	50319
Anteil Stellen je 10000 EW	5,36	5,19
2b. Für 0–21-Jährige		
Stellenanteil	26,14	26,14
Einwohner:innen	59278	62017
Anteil Stellen je 10000 EW	4,41	4,21

Tab. 2

Kennzahl 3

Anzahl Beratungen pro Jahr/
Fachkraft (ohne Leitungsanteil)

2022	2023
104	105

Tab. 3

Kennzahl 4

Anzahl der Fachkräfte mit
nichtdeutscher Muttersprache

2022		2023	
Personen	Vollzeitstellen	Personen	Vollzeitstellen
3	2,10	6	3,50

Tab. 4

Kennzahl 5

Anzahl der besetzten Teamassistentenzellen

2022		2023	
Personen	Vollzeitstellen	Personen	Vollzeitstellen
8	5,00	8	5,00

Tab. 5

Kennzahl 6

Anzahl der Wochenstunden
der telefonischen Erreichbarkeit

2022	2023
30	30

Tab. 6

Kennzahl 7–12

Wartezeiten

Wartezeiten	2022			2023		
	absolut	Prozent	Kumul.	absolut	Prozent	Kumul.
7. innerhalb von 24 Stunden	117	7 %	7 %	137	8 %	8 %
8. innerhalb von 1 bis > 7 Tage	348	20 %	27 %	314	18 %	26 %
9. innerhalb von 7 bis > 14 Tage	387	22 %	49 %	338	19 %	45 %
10. innerhalb von 2 bis > 4 Wochen	520	30 %	79 %	574	33 %	77 %
11. innerhalb von 4 bis > 8 Wochen	305	17 %	96 %	342	19 %	97 %
12. später als 8 Wochen	69	4 %	100 %	59	3 %	100 %
<i>Anzahl der Neuaufnahmen im Berichtsjahr</i>	1746	100 %		1764	100 %	

Tab. 7–12



Ergebnisse nach Leistungszielen

(die im Folgenden aufgeführten Kennzahlen sind identisch mit der Erhebung durch die amtliche Landesstatistik und ermöglichen damit eine Vergleichbarkeit mit der Statistik zu den Hilfen zur Erziehung)

Ziel 1: Kinder, Jugendliche, Eltern und andere Erziehungsberechtigte werden bei der Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme und der zugrunde liegenden Faktoren, bei der Lösung von Erziehungsfragen sowie bei Trennung und Scheidung bedarfsgerecht unterstützt (§ 28 SGB VIII).

Kennzahl 13

Gesamtzahl der im Berichtsjahr bearbeiteten Fälle (i. W. Beratungen)

	2022		2023	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent
Gesamtzahl	2510		2694	
13a. Neuaufnahmen im Berichtsjahr	1746	70 %	1764	63 %
13b. Übernahmen aus dem Vorjahr	764	30 %	1010	37 %
13c. Abgeschlossen im Berichtsjahr	1578	63 %	1836	68 %

Tab. 13

Kennzahl 14

Gesamtzahl nach Migrationshintergrund, Geschlecht und Alter

	2022		2023	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent
mit Migrationshintergrund	1088	43,3 %	1164	43,2 %
ohne Migrationshintergrund	1422	56,7 %	1530	56,8 %
keine Angabe	0	0,0 %	0	0,0 %
Gesamtzahl	2510	100 %	2694	100 %
männlich	1254	50 %	1347	50 %
weiblich	1256	50 %	1345	50 %
divers	0	0,0 %	0	0,0 %
ohne Angabe	0	0,0 %	2	0,1 %
Gesamtzahl	2510	100 %	2694	100 %
1) 0 bis < 3 Jahre	204	8 %	190	7 %
2) 3 bis < 6 Jahre	462	18 %	469	17 %
3) 6 bis < 9 Jahre	481	19 %	540	20 %
4) 9 bis < 12 Jahre	374	15 %	417	15 %
5) 12 bis < 15 Jahre	350	14 %	346	13 %
6) 15 bis < 18 Jahre	334	13 %	402	15 %
7) 18 bis < 21 Jahre	187	7 %	210	8 %
8) 21 bis < 24 Jahre	91	4 %	91	3 %
9) 24 bis < 27 Jahre	22	1 %	22	1 %
10) 27 Jahre und älter	5	0 %	7	0 %
Gesamtzahl	2510	100 %	2694	100 %
<i>Zwischensumme 0–18 Jahre</i>	<i>2205</i>	<i>88 %</i>	<i>2364</i>	<i>88 %</i>
<i>Zwischensumme 0–21 Jahre</i>	<i>2392</i>	<i>95 %</i>	<i>2574</i>	<i>96 %</i>

Tab. 14

Kennzahl 15

Kinderanzahl in der Familie

(Gesamtzahl der durch Erziehungsberatung erreichten Kinder und Jugendlichen)

2022	2023
4726	5011

Tab. 15

Kennzahl 16

Lebenssituation bei Beginn der Hilfeerbringung

	2022		2023	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent
a. Aufenthaltsort zu Beginn der Beratung				
im Haushalt der Eltern/eines Elternteils/des Sorgeberechtigten	2323	93 %	2494	93 %
in einer Verwandtenfamilie	37	1 %	32	1 %
in einer Nicht-Verwandtenfamilie (z. B. Pflegestelle gemäß § 44 SGB VIII)	5	0 %	4	0 %
in der eigenen Wohnung	55	2 %	60	2 %
in einer Pflegefamilie gemäß §§ 33, 35a, 41 SGB VIII	17	1 %	14	1 %
in einem Heim oder einer betreuten Wohnform gemäß §§ 34, 35a, 41 SGB VIII	45	2 %	51	2 %
in der Psychiatrie	5	0 %	2	0 %
in einer sozialpädagogisch betreuten Einrichtung (z. B. Internat, Mutter-/Vater-Kind-Einrichtung)	10	0 %	10	0 %
sonstiger Aufenthalt (z. B. JVA)	2	0 %	4	0 %
ohne festen Aufenthalt	5	0 %	9	0 %
an unbekanntem Ort	6	0 %	14	1 %
Gesamtzahl	2510	100 %	2694	100 %
b. Situation in der Herkunftsfamilie				
Eltern leben zusammen	1117	44,5 %	1197	44,4 %
Elternteil lebt allein ohne (Ehe-)Partner:in (mit/ohne weitere/n Kinder/n)	989	39,4 %	1097	40,7 %
Elternteil lebt mit neuer:m Partner:in (mit/ohne weitere/n Kinder/n, z. B. Stiefelternkonstellationen)	340	13,5 %	339	12,6 %
Eltern sind verstorben	10	0,4 %	9	0,3 %
unbekannt	54	2,2 %	52	1,9 %
Gesamtzahl	2510	100 %	2694	100 %

Tab. 16

Kennzahl 17

Wirtschaftliche Situation

	2022		2023	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent
Herkunftsfamilie oder der:die junge Volljährige finanziert Lebensunterhalt voll aus eigener Erwerbstätigkeit oder Rente/Pension	1931	76,9 %	2077	77,1 %
In Herkunftsfamilie ist mind. ein Elternteil oder der:die junge Volljährige weniger als 1 Jahr arbeitslos und bezieht ALG I	53	2,1 %	57	2,1 %
Herkunftsfamilie oder der:die junge Volljährige lebt ganz oder teilweise von ALG II, Grundsicherung oder Sozialhilfe	371	14,8 %	416	15,4 %
unbekannt	140	5,6 %	135	5,0 %
ohne Angabe	15	0,6 %	9	0,3 %
Gesamtzahl	2510	100 %	2694	100 %

Tab. 17

Kennzahl 18

Die Beratung anregende Person oder Institution

	2022		2023	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent
1) junger Mensch selbst	101	4 %	112	4 %
2) Eltern/Personensorgeberechtigte:r	894	36 %	900	33 %
3) Kindertageseinrichtung/Schule				
3a) Kindertageseinrichtung	133	5 %	172	6 %
3b) Schule	41	2 %	31	1 %
3c) Eltern-Kind-Zentrum	110	4 %	169	6 %
Gesamt 3	284	11 %	372	14 %
4) soziale(r) Dienst(e) und andere Institutionen (z. B. JA, ARGE)				
4a) Soziale Dienste	245	10 %	234	9 %
4b) Andere Beratungsstellen	85	3 %	117	4 %
4c) Andere Institutionen (z. B. JuA ohne SD, ARGE)	103	4 %	123	5 %
Gesamt 4	433	17 %	474	18 %
5) Gericht/Staatsanwaltschaft/Polizei				
5a) Familiengericht, Anwaltschaft	143	6 %	172	6 %
5b) Jugendgericht, JGH/JuHS, Bewährungshilfe	68	3 %	71	3 %
5c) Staatsanwaltschaft, Polizei	6	0 %	1	0 %
Gesamt 5	217	9 %	244	9 %
6) Arzt/Klinik/Gesundheitsamt	179	7 %	175	6 %
7) ehemalige Klienten/Bekannte	187	7 %	209	8 %

	2022		2023	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent
8) Sonstige				
8a) Internet	180	7%	181	7%
8b) Vorträge	10	0%	8	0%
8c) andere Öffentlichkeitsarbeit, z. B. Zeitungsartikel	7	0%	5	0%
8d) unbekannt/andere	18	1%	8	0%
Gesamt 8	215	9%	202	7%
9) ohne Angabe	0	0%	6	0%
Gesamtzahl	2510	100%	2694	100%

Tab. 18

Kennzahl 19

Gründe für die Hilfestellung (gem. aml. Kinder- und Jugendhilfestatistik)*

	2022		2023	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent
1) eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Personensorgeberechtigten	458	18%	485	18%
2) Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	562	22%	596	22%
3) Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	1981	79%	2091	78%
4) Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	417	17%	433	16%
5) Entwicklungsauffälligkeiten/seelische Probleme des jungen Menschen	1393	55%	1622	60%
6) schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen	335	13%	451	17%
7) Unversorgtheit des jungen Menschen	1	0%	1	0%
8) unzureichende Förderung/Betreuung/Versorgung des jungen Menschen	12	0%	20	1%
9) Gefährdung des Kindeswohls	84	3%	100	4%
Gesamtzahl	5243	209%	5799	215%

* Es sind bis zu drei Gründe ankreuzbar, daher addiert sich die Summe zu über 100%. | Tab. 19

Kennzahl 20

Ort der Beratung

	2022		2023	
	Prozent		Prozent	
innerhalb der Beratungsstelle	95%		94%	
außerhalb der Beratungsstelle	5%		6%	
Gesamtzahl	100%		100%	

Tab. 20

Kennzahl 21

Anzahl der Beratungen im Vergleich zu den Vorjahren (PB aller Träger in MA)

1990	1464	2007	2234	2016	2468
1995	1778	2008	2442	2017	2419
2000	1976	2009	2418	2018	2510
2001	2096	2010	2486	2019	2617
2002	2090	2011	2493	2020	2304
2003	2204	2012	2400	2021	2366
2004	2224	2013	2403	2022	2510
2005	2291	2014	2424	2023	2694
2006	2256	2015	2392		

Tab. 21

Kennzahl 22

Anzahl der Beratungen je 1000 Kinder/Jugendliche in Mannheim

	2022	2023
0–21 Jahre		
Fallzahl	2325	2518
Einwohner:innen (0–21 J.) i.d.R. aus dem Vorjahr	59278	62017
Anzahl Beratungen je 1000 Ki/Ju	39,22	40,60
Diff. zu Gesamtfallzahl (+außerh. & >21J.)	185	176

Tab. 22

Kennzahl 23

Anzahl der Beratungen je 1000 Kinder/Jugendliche in Mannheim im Vergleich zu den Vorjahren

	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023
0–21 Jahre										
Fallzahl	2265	2264	2293	2251	2324	2447	2147	2149	2325	2518
Einwohner:innen (0–21 J.) i.d.R. aus dem Vorjahr	57848	58367	58825	59325	59127	59453	59999	59590	59278	62017
Anzahl Beratungen je 1000 Ki/Ju	39,15	38,79	38,98	37,94	39,31	41,16	35,78	36,06	39,22	40,60

Tab. 23

Kennzahl 24

Anzahl der Beratungen je 1000 Kinder und Jugendliche in den Stadtteilen, gegliedert nach Sozialraumtypologie für 0 – 21 Jahre

2023

	2022			
	Anzahl der 0–21-J. im Stadtteil (Stand: 12/2021)	Anzahl der Beratungen von 0–21-J. a.d. Stadtteil	Anteil an allen Beratungen von 0–21-J. in MA	Anzahl der Beratungen je 1000 0–21-J.
Almenhof	1234	44	1,9%	36
Casterfeld	993	52	2,2%	52
Feudenheim	2527	104	4,5%	41
Franklin	1664	90	3,9%	54
Friedrichsfeld	953	29	1,2%	30
Gartenstadt	1977	82	3,5%	41
Herzogenried	1724	47	2,0%	27
Hochstätt	937	31	1,3%	33
Innenstadt	3772	103	4,4%	27
Jungbusch	1141	29	1,2%	25
Käfertal-Mitte	1548	79	3,4%	51
Käfertal-Süd	1832	66	2,8%	36
Lindenhof	1948	103	4,4%	53
Luzenberg	755	28	1,2%	37
Neckarau	2781	136	5,8%	49
Neckarstadt-Nordost	1169	56	2,4%	48
Neckarstadt-Ost	2383	133	5,7%	56
Neckarstadt-West	4058	99	4,3%	24
Neuhermsheim	913	38	1,6%	42
Neuostheim	616	17	0,7%	28
Niederfeld	1181	32	1,4%	27
Oststadt	1851	67	2,9%	36
Pfingstberg	323	18	0,8%	56
Rheinau-Mitte	2151	83	3,6%	39
Rheinau-Süd	1162	39	1,7%	34
Sandhofen	2105	114	4,9%	54
Sandhofen-Nord	383	23	1,0%	60
Schönau-Nord	2039	91	3,9%	45
Schönau-Süd	679	36	1,5%	53
Schwetzingenstadt	1409	56	2,4%	40
Seckenheim	2458	105	4,5%	43
Sonnenschein	627	18	0,8%	29
Speckweggebiet	616	20	0,9%	32
Vogelstang	2455	50	2,2%	20
Waldhof-Ost	1764	76	3,3%	43
Waldhof-West	736	35	1,5%	48
Wallstadt	1466	61	2,6%	42
Wohlgelegen	948	35	1,5%	37
Gesamtzahl	59278	2325	100%	Ø 40

	Anzahl der 0–21-J. im Stadtteil (Stand: 12/2021)	Anteil der 0–21-J. des Stadtteils an allen 0–21-J. in MA	Anzahl der Beratungen von 0–21-J. a.d. Stadtteil	Anteil an allen Beratungen von 0–21-J. in MA	Anzahl der Beratungen je 1000 0–21-J.
Almenhof	1388	2,2%	60	2,4%	43
Casterfeld	1050	1,7%	63	2,5%	60
Feudenheim	2670	4,3%	137	5,4%	51
Franklin	2261	3,6%	111	4,4%	49
Friedrichsfeld	951	1,5%	36	1,4%	38
Gartenstadt	2036	3,3%	104	4,1%	51
Herzogenried	1818	2,9%	54	2,1%	30
Hochstätt	957	1,5%	24	1,0%	25
Innenstadt	4045	6,5%	82	3,3%	20
Jungbusch	1256	2,0%	20	0,8%	16
Käfertal-Mitte	1621	2,6%	80	3,2%	49
Käfertal-Süd	1858	3,0%	53	2,1%	29
Lindenhof	2010	3,2%	104	4,1%	52
Luzenberg	793	1,3%	25	1,0%	32
Neckarau	2877	4,6%	153	6,1%	53
Neckarstadt-Nordost	1237	2,0%	55	2,2%	44
Neckarstadt-Ost	2414	3,9%	122	4,8%	51
Neckarstadt-West	4131	6,7%	115	4,6%	28
Neuhermsheim	913	1,5%	38	1,5%	42
Neuostheim	629	1,0%	23	0,9%	37
Niederfeld	1213	2,0%	46	1,8%	38
Oststadt	1972	3,2%	72	2,9%	37
Pfingstberg	327	0,5%	16	0,6%	49
Rheinau-Mitte	2237	3,6%	103	4,1%	46
Rheinau-Süd	1195	1,9%	49	1,9%	41
Sandhofen	2171	3,5%	133	5,3%	61
Sandhofen-Nord	375	0,6%	10	0,4%	27
Schönau-Nord	2045	3,3%	96	3,8%	47
Schönau-Süd	693	1,1%	32	1,3%	46
Schwetzingenstadt	1438	2,3%	53	2,1%	37
Seckenheim	2531	4,1%	109	4,3%	43
Sonnenschein	648	1,0%	18	0,7%	28
Speckweggebiet	634	1,0%	22	0,9%	35
Vogelstang	2562	4,1%	64	2,5%	25
Waldhof-Ost	1857	3,0%	103	4,1%	55
Waldhof-West	781	1,3%	39	1,5%	50
Wallstadt	1439	2,3%	59	2,3%	41
Wohlgelegen	984	1,6%	35	1,4%	36
Gesamtzahl	62017	100%	2518	100%	Ø 41

Tab. 24

Legende: Typ 1 (sozialstrukturell unauffällig) | Typ 2 (sozialstrukturell eher unauffällig) | Typ 3 (sozialstrukturell durchschnittlich auffällig) | Typ 4 (sozialstrukturell eher auffällig) | Typ 5 (sozialstrukturell sehr auffällig)

Kennzahl 25

Dauer der abgeschlossenen Beratungen nach Monaten

	2022			2023		
	absolut	Prozent	Kumul.	absolut	Prozent	Kumul.
< 1 Monat	706	45 %	45 %	729	40 %	40 %
1 bis < 3 Monate	174	11 %	56 %	193	11 %	50 %
3 bis < 6 Monate	294	19 %	74 %	388	21 %	71 %
6 bis < 9 Monate	160	10 %	85 %	225	12 %	84 %
9 bis < 12 Monate	89	6 %	90 %	111	6 %	90 %
12 bis < 18 Monate	96	6 %	96 %	117	6 %	96 %
18 bis < 24 Monate	25	2 %	98 %	35	2 %	98 %
24 Monate und länger	34	2 %	100 %	38	2 %	100 %
Gesamtzahl der im Berichtsjahr abgeschlossenen Beratungen	1578	100 %		1836	100 %	

Tab. 25

Kennzahl 26

Dauer der abgeschlossenen Beratungen nach Anzahl der Termine/Beratungsstunden

	2022			2023		
	absolut	Prozent	Kumul.	absolut	Prozent	Kumul.
1 Sitzung	305	19 %	19 %	326	18 %	18 %
2 Sitzungen	285	18 %	37 %	279	15 %	33 %
3 Sitzungen	196	12 %	50 %	212	12 %	44 %
bis 5 Sitzungen	247	16 %	65 %	306	17 %	61 %
bis 8 Sitzungen	192	12 %	78 %	238	13 %	74 %
bis 10 Sitzungen	88	6 %	83 %	117	6 %	81 %
bis 15 Sitzungen	131	8 %	92 %	183	10 %	90 %
bis 20 Sitzungen	45	3 %	94 %	78	4 %	95 %
mehr als 20 Sitzungen	89	6 %	100 %	97	5 %	100 %
ohne Angabe	0	0 %		0	0 %	
Gesamtzahl der im Berichtsjahr abgeschlossenen Beratungen	1578	100 %		1836	100 %	

Tab. 26

Ziel 2: Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien mit erhöhtem Förderbedarf (z. B. Familien mit Migrationshintergrund, Alleinerziehende, Patchworkfamilien, Kinder psychisch kranker Eltern, Kinder, die von Gewalt betroffen sind, delinquente Jugendliche, Familien, die von Trennung und Scheidung oder Armut betroffen sind) werden bedarfsgerecht unterstützt.

Kennzahl 27

Anteil und Anzahl der Beratungen von Familien mit Migrationshintergrund (Ausl. Herkunft mindestens eines Elternteils)

	2022		2023	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent
	1088	43 %	1164	43 %

Tab. 27

Kennzahl 28

Anteil und Anzahl der Beratungen von Familien, die von Transferleistungen leben

	2022		2023	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent
	424	17 %	473	18 %

Tab. 28

Kennzahl 29

Anteil und Anzahl der Beratungen von Alleinerziehenden

	2022		2023	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent
	989	39 %	1097	41 %

Tab. 29

Kennzahl 30

Anteil und Anzahl der Beratungen von Patchworkfamilien

	2022		2023	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent
	340	14 %	339	13 %

Tab. 30

Kennzahl 31

Anteil und Anzahl der Beratungen von Kindern mit einem psychisch kranken Elternteil*

	2022		2023	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent
	259	10 %	307	11 %

* bis zu 3 Nennungen möglich | Tab. 31

Kennzahl 32

Anteil und Anzahl der Beratungen im Zusammenhang mit Kindeswohlgefährdung

	2022		2023	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent
	96	4 %	124	5 %

Tab. 32

Kennzahl 33

Anteil und Anzahl der Beratungen von delinquenten Jugendlichen (gesamt)*

2022		2023	
absolut	Prozent	absolut	Prozent
63	3%	74	3%

33a. über 14 Jahre

80	3%	72	3%
----	----	----	----

33b. unter 14 Jahre

2	0%	2	0%
---	----	---	----

* bis zu 3 Nennungen möglich | Tab. 33

Kennzahl 34

Anteil und Anzahl der Beratungen von Trennungs- und Scheidungsfamilien*

2022		2023	
absolut	Prozent	absolut	Prozent
822	33%	861	32%

* bis zu 3 Nennungen möglich | Tab. 34

Kennzahl 38

Anzahl der Veranstaltungen für Eltern (u. a.) in Kitas

2022	2023
17	25

Tab. 38

Kennzahl 39

Anzahl der erreichten Eltern

2022	2023
218	289

Tab. 39

Kennzahl 35

Anteil und Anzahl der Beratungen im Sinne der Vereinbarungen nach „Elternkonsens“

2022		2023	
absolut	Prozent	absolut	Prozent
12	0%	9	0%

Tab. 35

Kennzahl 36

Anzahl der Beratungen von Familien, in denen ein Elternteil suchtmittelabhängig ist*

2022		2023	
absolut	Prozent	absolut	Prozent
61	2%	66	2%

* bis zu 3 Nennungen möglich | Tab. 36

Kennzahl 40

Anzahl der Veranstaltungen für Eltern (u. a.) in Schulen

2022	2023
2	3

Tab. 40

Kennzahl 41

Anzahl der erreichten Eltern

2022	2023
75	77

Tab. 41.1

Kennzahl 41a

Anzahl sonstiger Elternbildungsmaßnahmen

2022	2023
31	30

Tab. 41.2

Kennzahl 41b

Anzahl der erreichten Eltern

2022	2023
161	320

Tab. 41.3

Kennzahl 41c

Anzahl sonstiger Bildungsmaßnahmen (z. B. direkt für Kinder und Jugendliche)

2022	2023
7	11

Tab. 41.4

Kennzahl 41d

Anzahl der erreichten Personen

2022	2023
41	372

Tab. 41.5

Ziel 3: Kinder mit besonderem Förderbedarf werden am Anfang ihrer Entwicklung (Frühe Hilfen) bedarfsgerecht unterstützt.

Kennzahl 37

Anzahl der Beratungen von Eltern mit Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren

2022		2023	
absolut	Prozent	absolut	Prozent
210	8%	217	8%

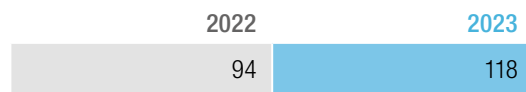
Tab. 37

Ziel 4: Elternbildungsmaßnahmen in Tageseinrichtungen für Kinder, in Schulen und sonstigen Zusammenhängen zu Fragen der Erziehung und des förderlichen Umgangs mit Kindern und Jugendlichen und in Fragen des familiären Zusammenlebens werden angeboten.

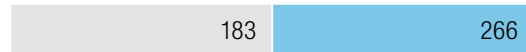
Ziel 5: Mitarbeiter:innen in Tageseinrichtungen für Kinder und andere pädagogisch tätige Personen werden bei der Risikoeinschätzung bei Kindeswohlgefährdung im Sinne der „in-soweit erfahrenen Fachkraft“ unterstützt.

Kennzahl 42

Anzahl der Beratungen als „insoweit erfahrene Fachkraft“



42a. Anzahl der erreichten Personen



42b. Anzahl der durchgeführten Termine

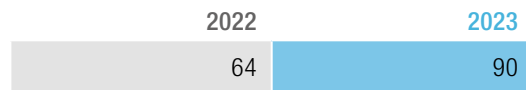


Tab. 42

Ziel 6: Mitarbeiter:innen in Tageseinrichtungen für Kinder und andere pädagogisch tätige Personen werden bei psychodiagnostischen, entwicklungspsychologischen und familienpsychologischen Fragestellungen fachdienstlich beraten.

Kennzahl 43

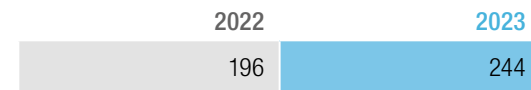
Anzahl der Fachberatungen/Supervisionen für Mitarbeiter:innen in Kitas



Tab. 43

Kennzahl 44

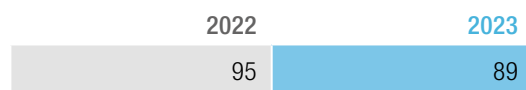
Anzahl der erreichten Personen



Tab. 44

Kennzahl 45

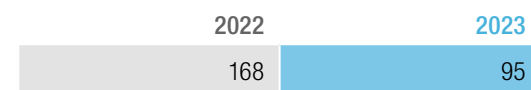
Fachberatung/SV für pädagogisch tätige Personen



Tab. 45

Kennzahl 46

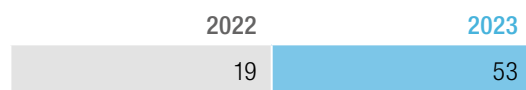
Anzahl der erreichten Personen



Tab. 46

Kennzahl 47

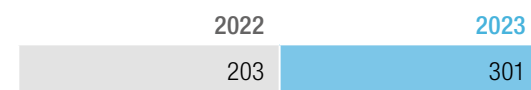
Anzahl der durchgeführten Informationsveranstaltungen für Fachkräfte



Tab. 47.1

Kennzahl 47a

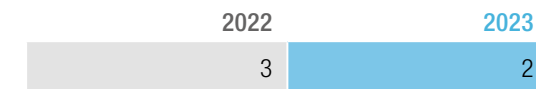
Anzahl der erreichten Personen



Tab. 47.2

Kennzahl 48

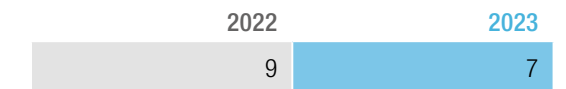
Anzahl der Mitwirkung/Beratung in Hilfeplanungs-/Helfer:innenkonferenzen ohne eigene Fallbeteiligung



Tab. 48.1

Kennzahl 48a

Anzahl der erreichten Personen

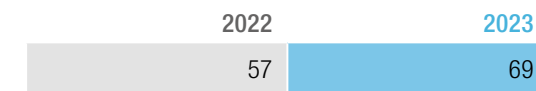


Tab. 48.2

Ziel 7: Mitwirkung in Gremien und Arbeitskreisen zur Früherkennung von Entwicklungsgefährdungen und zur Verbesserung von Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und Familien

Kennzahl 49

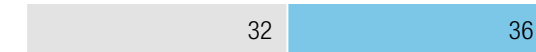
Anzahl der Gremien, in denen mitgewirkt wurde*



49a. Regional



49b. Stadtweit



49c. Überregionale Gremien und Kooperationen



49d. Beratungsstelleninterne Arbeitskreise



* genaue Auflistung siehe Anhang | Tab. 49

Besondere öffentlichkeitswirksame Aktivitäten (Listung)

2022	2023
Telefonaktion MaMo „Mit Kindern über Krieg sprechen“	Aufgrund fehlender personeller Ressourcen durch hohe Beratungsnachfragen keine Aktivitäten möglich
Podiumsdiskussion 24/7 „Fake News“	
Kinderspektakel im Luisenpark anlässlich Weltkindertag	

IV.

Ergebnisse nach Wirkungszielen

Ziel 1: Kinder, Jugendliche, Eltern und andere Erziehungsberechtigte können ihren Alltag eigenverantwortlich gestalten und Benachteiligungen besser kompensieren.

Kennzahl 50

Ergebnisse der Evaluation der Klient:innenzufriedenheit
(Fehlende zu 100% sind „ohne Angabe“)

	2022		2023	
	Ja/eher Ja	Nein/eher Nein	Ja/eher Ja	Nein/eher Nein
Waren Sie mit der Beratung zufrieden?			99%	1%
Fühlten Sie sich durch die Beratung entlastet?			96%	4%
Hat die Beratung zur Klärung Ihrer Fragen/Probleme beigetragen?			94%	6%
Kommen Sie heute mit den Problemen, die Sie in die Beratung geführt haben, besser zurecht?		keine Angaben, da lockdownbedingt zu geringer Rücklauf	95%	5%
Fühlten Sie sich angenommen und verstanden?			100%	0%
Würden Sie uns weiterempfehlen?			99%	1%

Anteil der Beendigung gemäß Beratungszielen und Rücklauf der Evaluationsbögen

	2022		2023		Gesamt 4/5	
	absolut	Prozent	absolut	Prozent	absolut	Prozent
Beendigung gemäß Beratungszielen			1370	75%	1209	75%
Rücklaufquote			160	12%	160	12%

Tab. 50

Kennzahl 51

Gründe für die Beendigung der Hilfe

	2022		2023		Gesamt 4/5	
	Ja/eher Ja	Nein/eher Nein	Ja/eher Ja	Nein/eher Nein	Ja/eher Ja	Nein/eher Nein
Beendigung gemäß Beratungszielen	1169	74%	1370	75%	1209	75%
Beendigung abweichend von Beratungszielen durch Sorgeberechtigte:n/junge:n Volljährige:n	259	16%	274	15%	241	15%
Beendigung abweichend von Beratungszielen durch die betreuende Einrichtung	35	2%	53	3%	42	3%
Beendigung abweichend von Beratungszielen durch die:den Minderjährige:n	11	1%	29	2%	28	2%
sonstige Gründe (Umzug, Behandlung im Krankenhaus/ Psychiatrie, Strafverfolgung/Haft, Tod)	104	7%	110	6%	92	6%
Gesamtzahl der im Berichtsjahr abgeschlossenen Beratungen	1578	100%	1836	100%	1612	100%

Tab. 51



Auflistung der Gremien und Arbeitskreise

Ziel 7: Mitwirkung in Gremien und Arbeitskreisen zur Früherkennung von Entwicklungsgefährdungen und zur Verbesserung von Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen und Auflistung weiterer Gremien und Arbeitskreise, in denen mitgewirkt wurde

Legende: Mitwirkung 2022 Mitwirkung 2023

Kennzahl 49

Anzahl der Gremien, in denen mitgewirkt wurde

Kennzahl 49a

Stadtteilbezogen

- Caritas-Zentren (regionale Tätigkeit in 7 Seelsorgeeinheiten)
- Fallkonferenzen PB Süd und BSA
- Gemeinschaftszentrum Waldhof-Ost
- Gesprächskreis Hochstätt (regionales Netzwerk)
- Kooperation Soziale Dienste Bezirksgruppe Almenhof – Casterfeld-Mitte und West – Lindenhof – Mallau – Neckarau – Niederfeld – Rheinau
- Kooperation Soziale Dienste Bezirksgruppe Casterfeld-Ost – Friedrichsfeld – Hochstätt – Neuhermsheim – Neuostheim – Pfingstberg – Seckenheim – Suebenheim
- Kooperation Soziale Dienste Bezirksgruppe Neckarstadt-Ost
- Kooperation Soziale Dienste Bezirksgruppe Schönau – Sandhofen
- Kooperation Soziale Dienste Bezirksgruppe Soziale Dienste Waldhof – Gartenstadt – Luzenberg
- Kooperationstreffen der Evangelischen Kirche (vormals: Regionalausschüsse)
- Kooperationstreffen mit Schulsozialarbeit der weiterführende Schulen (Region 2 & 3)
- Pädagogische Zukunftswerkstatt Hochstätt
- Präfem-Fallberatungsgruppe
- Quartierbüro Wohlgelegen
- Regionalisierung Region I Steuerungsgruppe
- Regionalisierung Region II Steuerungsgruppe

- Regionalisierung Region III Steuerungsgruppe
- Regionalisierung Region IV Steuerungsgruppe
- Regionalkonferenz Mannheim Nord-Ost (regionales Netzwerk)
- Regionalkonferenz Wohlgelegen (regionales Netzwerk)
Neuer Name: Regionaltreff Neckarstadt-Ost
- Unterstützungskonferenz im Rahmen des SoPro CoFo – begleitende AG
- Neu im Jahr 2023:**
- Vorbereitungsgruppe SoProCoFo-Gruppe
- Kooperationstreffen Kita-Sozialarbeiter:innen (Familienkitas)


















Kennzahl 49b

Stadtweit

- AG der Mannheimer Psychologischen Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Eltern gem. § 78 SGB VIII
- AG Erziehungshilfe gem. § 78 SGB VIII
- AG Präventiver Kinderschutz
- AG §78 Medienkompetenz
- AG Sonderprogramm Coronafolgen
- AK Frühe Hilfen (EIKiZ-Psychologen)
- AK Gewalt in sozialen Beziehungen
- AK Jungenarbeit
- AK Kinder psychisch kranker Eltern
- AK Netzwerk Frühe Hilfen Mannheim
- AK Partnerschaftsgewalt und Kindeswohl
- AK Präventiver Kinderschutz – Plenum
- AK Sexualisierte Gewalt gegen Mädchen und Jungen
- AK Trennung/Scheidung der Mannheimer Erziehungsberatungsstellen u. a.
- Fachgruppe Erziehungshilfe der Liga der Freien Wohlfahrtsverbände
- Fachgruppe ev. Seelsorge
- Fachtag Eltern-Kind-Zentren
- Frühe Hilfen: Qualitätszirkel Kooperation Gesundheitswesen/Jugendhilfe (IQZ)
- Jugendhilfeausschuss
- Kooperation Soziale Dienste und Psychologische Beratungsstellen
- „Loslassen und Freigeben“: Ökumenisches Projekt zur Hilfe bei Trennung und Scheidung
- Mannheimer Arbeitsgemeinschaft der Psychologischen Fachkräfte an Beratungsstellen, Heime u. a. (MAG) – Plenum
- Mannheimer Arbeitsgemeinschaft der Psychologischen Fachkräfte an Beratungsstellen, Heime u. a. (MAG) – Steuerungsgruppe
- Mannheimer Elternkonsens: Kooperation von Beratungsstellen, Familiengericht, Anwaltschaft und sozialen Diensten – Plenum
- Mannheimer Elternkonsens: Kooperation von Beratungsstellen, Familiengericht, Anwaltschaft und sozialen Diensten – Steuerungsgruppe
- PAG Digitale Medien
- Pfarrkonferenz/-konvent Ev. Kirche in Mannheim
- Planung Weltkindertag
- Regionalisierung – Plenum (Regionen + abteilungsübergreifend)
- Stadtsynode der evangelischen Kirche
- Supervision/Intervision Beratungsfachkräfte Präventiver Kinderschutz/ieF
- Thementeam Familienkirche
- Neu im Jahr 2023:**
- Kooperationstreffen ieF und KST
- Vorbereitungsgruppe Online Workshop Elternschaft getrennt allein
- Kooperationstreffen JuHis
- Kooperationstreffen wegen Weltmädchertag
- Netzwerktreffen Mädchenarbeit (NeMa)











Kennzahl 49c

Überregionale Gremien und Kooperationen

		Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke)			Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung Baden-Württemberg (LAG)
		Diözesan-AG katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe			Leitertreffen der Psychologischen Beratungsstellen der Evangelischen Kirche in Baden
		Jahreskonferenz der Fachkräfte an Psychologischen Beratungsstellen der Evangelischen Kirche in Baden			Regionalgruppe der LAG Ba-Wü Erziehungsberatung Nordbaden
		KVJS-Leiter-/Trägertagung (Gültstein)			Vernetzter Opferschutz in der Rhein-Neckar-Region
		KVJS-Leitertagung – kommunal (Flehing)			Vorbereitungsgruppe Kinder im Blick

Kennzahl 49d

Überregionale Gremien und Kooperationen

		AK Diagnostik
		AK Medien
		AK Statistik der Mannheimer Erziehungsberatungsstellen (trägerübergreifend)
		Kooperation Beratungsstellen/Marketplace
Neu im Jahr 2023:		
		AK Trennungs-/Scheidungsberatung (intern)



Anhang

Beratung wg. Corona-Folgen 2023

Fälle

	absolut	davon Neuaufnahmen
insgesamt	2694	1684
davon mit Corona-Folgen	748	452
Anteil an den Fällen	28 %	27 %

Differenzierungen

	absolut	Prozent	davon Neuaufnahmen
Angst	116	10 %	63
allg. Befindlichkeitsstörungen	139	12 %	78
Stresserleben & psychosomatische Belastung	288	26 %	193
Belastung durch Beziehungsstörungen	192	17 %	108
Entwicklungsstörungen	87	8 %	52
Suchtsymptomatik	41	4 %	27
Schulischer Bereich	254	23 %	156
Summen:	1117	100 %	677

Altersverteilung

	absolut	Prozent	davon Neuauf- nahmen
Summe < 8 Jahre	180	24%	113
8 Jahre	39	5 %	30
9 Jahre	39	5 %	22
10 Jahre	41	5 %	22
11 Jahre	46	6 %	28
12 Jahre	37	5 %	25
13 Jahre	44	6 %	24
14 Jahre	55	7 %	32
15 Jahre	56	7 %	34
16 Jahre	58	8 %	30
17 Jahre	44	6 %	25
Summe 8 bis <18 Jahre	459	61%	242
18 Jahre	37	5 %	21
19 Jahre	28	4 %	22
20 Jahre	17	2 %	10
älter	27	4 %	14
Summe 18 Jahre und älter	109	15%	67
Summe alle	748	100%	452

Auswertung Gruppenteilnehmer:innen

im Rahmen des Sonderprogramms **2023**

Gesamtzahl

	absolut	Prozent
Gesamtzahl	63	
davon Neuaufnahmen	51	81 %
davon Übernahmen	12	19 %
Geschlechterverteilung		
männlich	28	44 %
weiblich	35	56 %

Altersverteilung

	absolut	Prozent
3–6 Jahre	3	5 %
6–9 Jahre	9	14 %
9–12 Jahre	15	24 %
12–15 Jahre	27	43 %
15–18 Jahre	8	13 %
18–21 Jahre	1	2 %

Migrationshintergrund

	absolut	Prozent
mit	32	51 %
ohne	31	49 %

Situation Herkunftsfamilie

zusammenlebend	29	46 %
alleinerziehend	19	30 %
Patchwork	9	14 %
unbekannt	6	10 %

Bildungssituation

Kindertageseinrichtung	5	8 %
Grundschule	15	24 %
Förderschule	3	5 %
Haupt-/Werkrealschule	12	19 %
Realschule	9	14 %
Gymnasium	14	22 %
Gesamtschule	3	5 %
Berufsvorbereitende Schule	1	2 %
Sonstiges	1	2 %
keine Angabe	0	0 %

Wirtschaftliche Situation

	absolut	Prozent
eigener Erwerbstätigkeit oder Rente/Pension	46	73 %
mind. ein Elternteil unter 1 Jahr arbeitslos und bezieht ALG I	2	3 %
Fam. lebt ganz oder teilweise von ALG II, Grundsicherung oder Sozialhilfe	2	3 %
unbekannt	13	21 %
keine Angabe	0	0 %

Sozialstrukturelle Verteilung

Typ 1 unauffällig	7	11 %
Typ 2 eher unauffällig	32	51 %
Typ 3 durchschn. auffällig	9	14 %
Typ 4 eher auffällig	7	11 %
Typ 5 sehr auffällig	8	13 %
außerhalb	0	0 %

Belastungen der Gruppenteilnehmer:innen

	absolut	Prozent
Beratung erfolgt im Zshg. mit oder wegen Corona-Folge	62	
Differenzierungen		
Angst	11	18 %
allg. Befindlichkeitsstörungen	22	35 %
Stresserleben & psychosomatische Belastung	16	26 %
Belastung durch Beziehungsstörungen	10	16 %
Entwicklungsstörungen	1	2 %
Suchtsymptomatik	2	3 %
Schulischer Bereich	21	34 %
Summen:	83	

**ES
HILFT.**

MANNHEIM²

ERZIEHUNGSBERATUNG. IM QUADRAT.



Caritasverband
Mannheim e.V.

**Psychologische Beratungsstelle
für Eltern, Kinder und Jugendliche
des Caritasverbandes Mannheim**

D 7, 5 · 68159 Mannheim
Telefon 0621 12506-0
Telefax 0621 12506-102
www.caritas-mannheim.de

Diakonie 
Mannheim

**Psychologische Beratungsstelle
für Erziehungs-, Paar- und Lebensfragen
des Diakonischen Werks Mannheim**

M 1, 9a · 68161 Mannheim
Telefon 0621 28000-280
Telefax 0621 28000-299
www.pb.diakonie-mannheim.de

STADT MANNHEIM²
Jugendamt und
Gesundheitsamt

**Psychologische Beratungsstellen
für Kinder, Jugendliche und Eltern
der Stadt Mannheim**

Mitte

D 7, 2a-4 · 68159 Mannheim
Telefon 0621 293-8866
Telefax 0621 293-8868
www.pb-mannheim.de

Nord

Sandhofer Straße 22 · 68305 Mannheim
Telefon 0621 293-5530
Telefax 0621 293-5533
www.pb-mannheim.de

Süd

Salzachstraße 10-12 · 68199 Mannheim
Telefon 0621 293-6040
Telefax 0621 293-6041
www.pb-mannheim.de